Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 83 (1938)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

83. Jahrgang No. 8
25. Februar 1938

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 4mal jährlich: Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Unterstrass, Zürich 15, Tel. 21.895 ● Annoncenverwaltung, Administration und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich 4, Stauffacherquai 36-40, Postfach Hauptpost, Tel. 51.740

Erscheint jeden Freitag

REISE-SCHECKS

BEQUEM
VORTEILHAFT
SICHER

THE AMERICAN EXPRESS CO. INC.
Sihlporteplatz 3 ZÜRICH Telephon 35.720

Befreit von Husten und Katarrh,

Bronchitis und Luftröhrenverschleimung, welche Ihre Atmungsorgane gefährden, durch das bewährte, aus Heilpflanzen hergestellte unschädliche Mittel **Natursan** Es hilft, indem es den Schmerz lindert, schleimlösend wirkt und dadurch die Luftwege säubert. Es schmeckt zudem angenehm und ist appetitanregend. Preis per Flasche Fr. 4.50. Natursan-Tabletten per Schachtel Fr. 1.20. Erhältlich in allen Apotheken oder durch unsere Versandapotheke

Hans Hodels Erben, Natursan AG., Sissach 1

Alle

Frühjahrs-Schullieferungen

besorgen wir als **Spezialgeschäft** sorgfältig und zu günstigen Preisen.

Unverbindlich Offerten, Mustervorlage und Beratung!

Mit freundlicher Empfehlung:

Ernst Ingold & Co. · Herzogenbuchsee
Spezialhaus für Schulbedarf, eigene Fabrikation und Verlag. Telephon 68.103 1454

Die guten Schweizer Portables

von Fr. 160.- an

Verlangen Sie Prospekt bei

Aug. Baggenstos
Waisenhausstrasse 2
ZÜRICH 1
Telephon 56.694

PIXOL

Die Krone aller Haarpflegemittel, es bürgt für guten Erfolg und hilft gegen Ergrauen, Schuppen, Haarausfall, kahle Stellen. Verkauf erfolgt nur direkt. Flasche Fr. 2.75 statt Fr. 4.50, 2 Flaschen Fr. 5.—. Bestellungen an Postf. 780 Zürich 1

AMO Schultinte

Schweizer Erzeugnis
Garantiert lichtecht
Kein Extrakt!

1 Liter Fr. 1.—
10 Liter Fr. 9.—

Spezialpreis für grössere Quantitäten. Verlangen Sie bitte Musterflasche

Scholl

Zürich Poststrasse 3 Tel. 35.710

Die einzigen Schweizer BLEI-, FARB-, KORREKTUR-STIFTE, CEDERGRIFFEL UND SCHULFEDERHALTER

Versammlungen

Lehrerverein Zürich. *Lehrergesangverein.* Samstag, 26. Febr.: Keine Probe. Nächste Probe: Samstag, 5. März. Wir üben für das Landkonzert vom 15. Mai. Bitte vollzählig.

— *Lehrerturnverein.* Montag, 28. Febr., 17.45 bis 19.20 Uhr, Sihlhölzli: Mädchenturnen II./III. Stufe; Männerturnen; Spiel. Leiter: Herr Prof. Dr. E. Leemann.

— Abt. Lehrerinnen. Dienstag, 1. März, 6 Uhr, auf der Doldereisbahn: Eislauf unter Leitung von Herrn Dr. Leemann.

— *Lehrerturnverein Limmattal.* Montag, 28. Febr., 17.30 Uhr, Kappeli: Hauptübung: Mädchenturnen II./III. Stufe; Uebungen am Kasten; Spiel. Leiter: Aug. Graf, Küsnacht. Auszahlung der Reiseentschädigungen.

— *Pädagogische Vereinigung. Besuch der Ausstellung Roswitha Bitterlich aus Innsbruck* Montag, 28. Febr., 17 Uhr, Bahnhofstrasse 5, Zürich 1, mit Führung. Zeichnungen und Gemälde der jugendlichen Künstlerin.

— Arbeitsgruppe: Zeichnen 4.—6. Kl. Freitag, 4. März, 17 Uhr, Hohe Promenade, Zimmer 75: Letzte Uebung vor den Ferien. Persönliches Material abholen.

— Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung. Samstag, 5. März, 15 Uhr, Strohhof: «Die staatsrechtlichen Grundlagen unserer Demokratie.» Vortrag von Dr. E. Berchtold, Zürich. Gäste willkommen.

— Arbeitsgemeinschaft «Schwierige Schüler». Montag, 28. Febr., 17 Uhr, im Hörsaal des Heilpädagogischen Seminars: Besprechung von Einzelfällen. Leitung: Dr. Moor. Kollegen aus Normal- und Spezialklassen sind herzlich willkommen.

Gesamtkapitel Zürich. Versammlung Samstag, 12. März, 8.30 Uhr, in der Johanneskirche, Industriequartier. Traktanden: 1. Eröffnungsgesang. 2. Protokoll. 3. Mitteilungen. 4. Kapitelsbeitrag. 5. Referat von Herrn Fritz Kübler, Sekundarlehrer, über das Grammatiklehrbuch der Sekundarschule. 6. Vortrag von Herrn F. Böhni, Berufsberater, über: Die Auswirkungen von Wirtschaftskrise und eidg. Berufsbildungs-Gesetz auf die Berufswahl. 7. Allfälliges. (Anschliessend Generalversammlung der Hilfskasse.)

Andelfingen. *Lehrerturnverein.* Dienstag, 1. März, 18.15 Uhr: Einführung, Stützsprünge, Trainierübungen, Spiel.

Baselland. *Lehrerturnverein.* Samstag, 5. März, 14.30 Uhr, in Allschwil: Lektion III. Stufe Knabenturnen und Spiel, anschliessend Lektion mit einer Mädchenturnklasse III. Stufe.

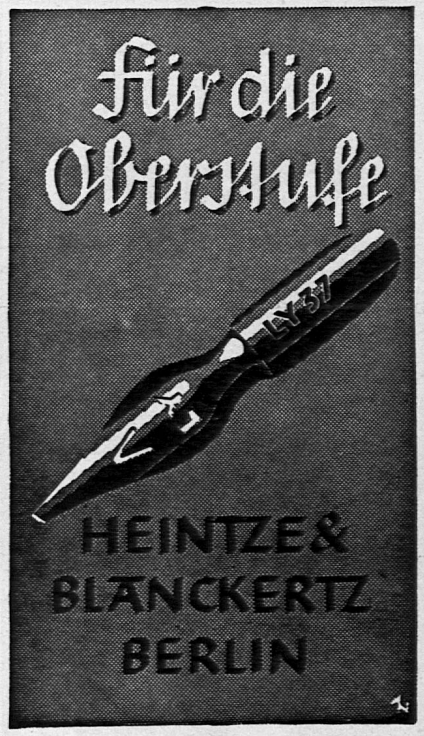
Hinwil. *Lehrerturnverein.* Freitag, 4. März: Knabenturnen II. Stufe. Lektion. Anschliessend Spiel. Leitung: Hs. Graber.

Meilen. *Lehrerturnverein des Bezirks.* Dienstag, 1. März, 18 Uhr, in Meilen: Spiele der ersten und zweiten Stufe. Wir erwarten wieder einmal alle!

Uster. *Lehrerturnverein.* Montag, 28. Febr., 17.40 Uhr, im Hasenbühl, Uster: Knabenturnen im 12. Altersjahr, III. Quartal; Spiel.

Winterthur. *Lehrerturnverein.* Lehrer: Montag, 28. Febr., 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Geräteturnen und Sprungübungen für Knaben III. Stufe.

— *Sektion Tösstal.* Donnerstag, 3. März, 17.15 Uhr, Turnhalle Turbenthal: Lektion für ungünstige Verhältnisse. Leiter: Martin Keller.



Chordirektoren

können jetzt brauchen: Neue *volkstümliche Lieder* für gem. Chor von *Grolimund* oder *Gassmann*, z. B. „Grossmüetterli, Liebha, Mys Sängerfest, Hochsigzyt, Alperösli, Nei, nid chlage, Tanzreigen" etc. und für die *Fastnacht:* „Ital. Konzertmarsch, Ticino e vino, Faschingsmarsch, Joggeli los, Zogä am Bogä (alles auch für Männerchor). Für den *Muttertag:* „Heim zur Mutter" f. gem. Chor mit Sopran u. Tenorsolo von A. L. Gassmann.

HANS WILLI, CHAM
Volks- und Jodelliederverlag

Die
Rechenbüchlein
von **E. Ungricht**
(im Kanton Zürich staatsbeitragsberechtigt) können beim Verlag
Reutimann & Co., Postfach Zürich - Riesbach
bezogen werden:
„Das Rechnen im ersten Schuljahr" 70 Rappen
„Das Rechnen im zweiten Schuljahr" 90 Rappen
Lehrerheft 1 Franken

Beginn des neuen Semesters: 21. April

Eine Kundin schreibt: „Mit ihren Produkten war ich jederzeit bestens zufrieden, ich empfehle sie auch weiter."

NUSSA-Speisefett der gesunde, ausgiebige Brotaufstrich
NUSSELLA-Kochfett für alle Koch-, Brat- und Backzwecke
NUXO-Mandel-Purée für Mandelmilch, Birchermüesli usw.
NUXO-Haselnusscrème für Brotaufstrich und als Tortenfüllung
NUXO-Produkte sind rein vegetabil und daher leicht verdaulich

Sie sind in allen Reformhäusern und bessern Lebensmittelgeschäften erhältlich

NUXO-WERK, J. Kläsi, Rapperswil (St. Gallen)

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
25. FEBRUAR 1938 83. JAHRGANG Nr. 8

Inhalt: Ein Beitrag zur Zeugnisfrage — Wochenbild: Mond und Sterne — Der Igel — Wie eine Konservensuppe entsteht — Aufsatz: Ein Zug fährt vorbei — Schweizerisches Schulgesangbuch — Reklame und Jugend — Bilderatlas zur Geschichte an Sekundarschulen — Ueberfluss an Lehrern in Graubünden — Wintertagung des Schweizerischen Turnlehrervereins in Engelberg — Zum Beitrag Schülermaterial - Menschenmaterial — Kantonale Schulnachrichten: Appenzell A.-Rh., Glarus, Luzern, St. Gallen — Heinrich Pestalozzi und die Idee der genossenschaftlichen Selbsthilfe — SLV — Jugendbuch Nr. 1

Ein Beitrag zur Zeugnisfrage

Es gibt wohl keine Arbeit, die den Lehrer so quält wie die Verpflichtung, die Leistungen seiner Schüler periodisch zu beurteilen und Zeugnisse auszustellen. Es geschieht in der Regel mit Ziffern, deren Sinn irgendwo im Zeugnisbüchlein zu lesen ist, vielleicht noch mit der Beifügung, unter welchen Umständen eine Promotion nicht erfolgen kann.

Dass das Ziffernzeugnis den Lehrer nicht befriedigt, ist eine Wahrheit, die so alt ist wie diese Einrichtung selbst. Gleichwohl sind der Schulen, die das Ziffernzeugnis durch eine Charakteristik des Betragens, des Fleisses und der Leistungen des Schülers in *Worten* ersetzt haben, noch sehr wenige. Aus Mangel an Zeit? Aus Bequemlichkeit? Aus Unfähigkeit? Wie kommt es, dass man trotz aller Kritik in den öffentlichen Schulen beim bisherigen System geblieben ist? Hat vielleicht die Beurteilung in Worten auch ihre Tücken? Ist es denn der neuzeitlichen Psychologie in Verbindung mit der Sprachwissenschaft nicht möglich geworden, auch für Halb-, ja für Ganzlaien verständliche Begriffe zu schaffen, mit denen auch der mit Arbeit überlastete Lehrer hantieren kann, um seiner peinvollen Arbeit der Beurteilung der Schüler besser gerecht zu werden?

Wer der 82. Veranstaltung der *Basler Schulausstellung*, dieses verdienstvollen Institutes für Behandlung neuzeitlicher Erziehungs- und Unterrichtsfragen, vergangenen Dezember folgen konnte, fühlte sich stark im Sinne der endlichen Ersetzung des «sittlich unwürdigen» Ziffernsystems bearbeitet. Die Herren Dr. *M. Schmid*, Seminardirektor in Chur, Dr. *H. Kleinert*, Departementssekretär in Bern, und Dr. *W. Schohaus*, Seminardirektor in Kreuzlingen, sprachen übereinstimmend der Ueberwindung des Ziffernsystems durch psychologische Schülerbeobachtungen und periodische Ausstellung von Entwicklungsgutachten zu Handen der Eltern das Wort.

In der belebten Diskussion schieden sich die «Idealisten» von den «Realisten». Erstere traten selbstredend mit Ueberzeugung für das ausführliche Wortgutachten ein. Letztere verrieten mehr Nahblick, bejahten die Möglichkeit der Durchführung dieser Neuerung, äusserten aber ihre Bedenken für die oberen Stufen.

Man mochte sich vielleicht fragen, weswegen sich diejenige Institution, die jahraus jahrein in Verbindung mit der Lehrerschaft, vor allem aber mit den Eltern, an Hand der Schulzeugnisse die Eigenart und die Leistungsfähigkeit der Schüler zu beurteilen hat, nämlich die *Berufsberatung*, sich zu diesem so bedeutungsvollen Thema nicht vernehmen liess. Kommt sie denn mit dem Ziffernzeugnis aus? Erkennt sie denn die Armseligkeit dessen, was die Ziffern besagen, und was sie nicht auszudrücken vermögen, nicht? —

Es war keineswegs Interesselosigkeit, das die Arbeitskräfte der Berufsberatung von diesen Mittwochnachmittagsveranstaltungen fernhielt. Sie fielen eben mit den Sprechstunden zusammen. Der Verfasser dieses Diskussionsbeitrages war leider am Besuch ebenfalls verhindert, konnte sich aber dank der ausführlichen Berichterstattung in der Tagespresse ein ziemlich klares Bild von den Verhandlungen machen. Seinem Wunsche, sich in den Spalten der SLZ zur Zeugnisfrage zu äussern, kam die verehrliche Redaktion bereitwillig entgegen, wohl von der Erwägung ausgehend, dass die Frage ein allgemeinschweizerisches Format habe.

Die Berufsberatung kommt in der Tat mit dem Ziffernzeugnis allein nicht aus. Die Ziffern sind sehr relativ. Man muss vor allem den Lehrer kennen, der das betreffende Zeugnis ausgestellt hat, um es richtig auswerten zu können. Der Ueberblick über mehrere Schuljahre sagt mehr als ein einzelnes Zeugnis. Ist es schlecht, so vernimmt der Berufsberater aus dem Munde der Eltern oft ganz scharfe Worte über den oder die Lehrer und vor allem über die Wertlosigkeit der Schulzeugnisse überhaupt. Wenn es gar «zu dick» kam, entgegnete ich jeweilen: «Und wenn in diesem Zeugnis ganz gute Noten ständen, ich mir aber erlaubte, deren Wert mit derselben Schärfe zu verneinen, wie Sie es eben der schlechten Noten wegen getan haben, was müsste ich hören?» Die Antwort war aber auch jedesmal verlegenes Schweigen! — —

Neben Tausenden von Ziffernzeugnissen hatte ich schon einige Dutzend Wortzeugnisse vor mir. Ich habe mehr als einmal den Kopf geschüttelt. Welches war der vielen Worte kurzer und klarer Sinn? Es galt, sie für die Zwecke der Berufsberatung zu verwerten. Nicht selten waren Bemühungen bemerkbar, mit vielen freundlichen Worten noch ausgebliebene Leistungen und immer noch ungenügenden Fleiss anzudeuten. Völlig hilflos waren die Eltern bei der Auswertung langer psychotechnischer Gutachten.

Es kommt nicht von ungefähr, weswegen unsere öffentlichen Schulen trotz ihres hundertjährigen Bestehens und trotz der hohen Bildung ihrer Lehrkräfte vom Ziffernzeugnis noch nicht abgekommen sind. Eben diese Bildung setzt ein entsprechendes Niveau bei den Eltern voraus, wenn nicht aneinander vorbeigesprochen und -gedacht werden soll.

An der Basler Realschule ist man seit einigen Jahren bei der Betragensnote vom Ziffernsystem abgekommen. Gibt das Betragen zu keiner eigentlichen Klage Anlass, so unterbleibt jegliche Eintragung. Ist dies aber der Fall, so ist zu lesen: «Gibt zu Klagen Anlass». Was besagt der Ausdruck? War die Verfehlung schwerwiegender Natur? Alles ist relativ. Ursachen und Wirkungen in Fragen der Disziplin und Sittlichkeit hängen — nicht immer! — mit Umständen zusammen, bei denen die Qualität des Lehrers als Er-

zieherpersönlichkeit auch eine Rolle spielt. Und weiter: Aus zwingenden Gründen muss das Worturteil des Lehrers knapp ausfallen. «Ich bin mit Fleiss und Leistungen zufrieden.» Es gäbe Eltern, die sich fragten: «Was heisst *zufrieden?* Ist der Lehrer sehr zufrieden, ist er restlos zufrieden?» Sie möchten nicht allein ein absolutes Urteil, sondern, ja vor allem ein relatives, im Vergleich zu den Mitschülern, wie es, von keiner Seite angefochten, in den sportlichen Wettkämpfen sogar in Dezimalen erwartet wird.

Und das Ergebnis all dieser Ueberlegungen? *Kaum auf einem andern Gebiete gehen die Urteile über das Wünschenswerte und das Mögliche so auseinander wie auf dem Gebiete menschlichen Wesens und menschlicher Leistungen, besonders wo es in die Masse geht.* Da ist das Objekt mit seiner Unergründbarkeit, vor ihm der, meistens *die* Lehrer mit der schweren Aufgabe, die sprachlichen Werkzeuge für deren Erforschung zu finden, dort die Eltern mit ihrer noch viel schwierigeren Aufgabe, die gefundenen sprachlichen Formen so zu erfassen, wie sie gemeint sind.

Ob nun das Zeugnis in Ziffern oder in Sätzen gegeben werde, so hängt das Problem der Beurteilung zu sehr von Menschlichem, allzu Menschlichem ab, als dass es je befriedigend gelöst werden könnte.

Doch nun zum Bedarf der Berufsberatung für ihre Arbeit! Das Ziffernzeugnis bedarf der Ergänzung vor allem im Hinblick auf die physiologische und charakterologische Verfassung des Schülers.

Der in Basel zur Verwendung gelangende Fragebogen ist das Ergebnis langjähriger Verwertung und in seiner jetzigen Fassung die Frucht einer Aussprache mit Psychologen und Lehrern. Der Fragebogen hat folgenden Wortlaut (wobei im Bogen für die Mädchenschulen das in Klammern Gesetzte die Fragen ergänzt oder den *davor* stehenden Ausdruck ersetzt):

1. **Arbeitsweise in der Schule:**
   gleichmässig? ungleichmässig? selbständig? unselbständig?
   Heftführung: sorgfältig? unsorgfältig?
   Lösung der Hausaufgaben: gewissenhaft? nicht gewissenhaft?
   Schulbesuch: regelmässig? unregelmässig? wenn ja weswegen?
   Sind körperliche Eigentümlichkeiten und Mängel zutage getreten?
2. **Begabung:**
   Auffassungsgabe? Beobachtungsgabe? Gedächtnis? evtl. insbesondere wofür?
   In welchen Fächern weist der Schüler besonders gute Leistungen auf?
   In welchen Fächern besonders schlechte Leistungen?
   Zeigt der Schüler mehr theoretische oder mehr praktische Veranlagung?
   Womit beschäftigt sich der Schüler ausser Spiel und Sport in seiner Freizeit?
3. **Charaktereigenschaften:**
   Ist der Schüler gewandt? schwerfällig? ruhig? aufgeregt? (an sich sauber? unreinlich?)
   Im Verhalten zum Lehrer: leicht, schwer lenkbar? Umgangsformen?
   Im Verhalten zu den Mitschülern: verträglich? unverträglich? Führernatur? (tonangebend?) lässt sich führen? (lässt sich mitreissen?) leicht, schwer beeinflussbar?
   Geltung bei den Kameraden?
   Bindungen von Dauer? unstet?
   Weitere Beobachtungen über den Charakter: oberflächlich? zerstreut? konzentriert? ausdauernd? gehemmt? (hat sie wenig oder viel Selbstvertrauen?) offen? fröhlich?
   Bestanden früher oder bestehen noch Verdachtsgründe für Abnormität? Neurose? Verwahrlosung?
4. **Einfluss des Elternhauses:**
   Ist das Verhältnis zur Familie erkennbar? Wenn ja, welcher Art?
5. Wie beurteilen Sie den Berufswunsch: nach Eignung? hiezu reif? unreif?
   Welche Zwischenlösung scheint Ihnen gegeben? Fortbildungsklasse? Welschland? (Haushaltlehre?) Zeichner-Vorkurs? Vorlehre? Vorklasse?
6. Ist in einem besonderen Punkte eine persönliche Aussprache zwischen Lehrer und Berufsberater erwünscht?
7. **Weitere Bemerkungen:**

Bei Punkt 6 wird ein Ja eingesetzt in den Fällen, da es sich um besonders vertrauliche Mitteilungen handelt. Von der Rubrik «Weitere Bemerkungen» wird häufig Gebrauch gemacht.

Die Verwendung der Auskunft ist gegenüber den Eltern wie gegenüber den Betriebsinhabern, die für die Placierung des betreffenden Schülers in Frage kommen, eine ganz diskrete, um nicht dem Schüler zu schaden, aber auch nicht dem auskunftgebenden Lehrer.

Der Lebenswert der mit dem Fragebogen erstrebten Feststellungen wird niemandem entgehen, aber auch nicht die Wahrnehmung, dass die gestellten Fragen nur als *Ergänzung und nicht als Ersatz des Ziffernzeugnisses gedacht sind.*

Es bleibt mir noch die Frage zu beantworten, wie ich mich als Praktiker in der Verwertung des Schulzeugnisses zur Forderung seiner Ersetzung durch Ausstellung von Entwicklungsgutachten stelle.

Nach all dem Gesagten lässt sich die Antwort nunmehr ohne weiteren Kommentar geben: Wortzeugnis auf der untern Stufe der Volksschule (wie dies übrigens in einfachsten Formen da und dort schon lange praktiziert wurde), Belassung des Ziffernzeugnisses auf den obern Stufen und Ergänzung desselben gegenüber dem Elternhause auf Grund vertiefter psychologischer Beobachtungen, aber nicht in Form schriftlich ausgefertigter und den Eltern zugestellter Entwicklungsgutachten, sondern durch eine mündliche Aussprache, damit jeder missverständlichen Auffassung vorgebeugt und gleichzeitig für die Zwecke der Schule Aufschlüsse zur Erklärung des Wesens des Schülers gewonnen werden können.

*

Soweit könnten Schulbehörden, Lehrerschaft und Elternschaft sich vielleicht einigen. Würde aber die Rechnung nicht ohne den «Wirt» gemacht, in unserem Falle ohne die Jugend, die sich bei jeder Art des Urteils über den einzelnen Menschen als in erster Linie leidtragend fühlt?

Es wäre interessant, in den obern Schulklassen darüber eine Umfrage walten zu lassen. Die Antworten kämen ohne viel Besinnen. «Ueberhaupt keine Zeugnisse! Und wenn doch, nur keine ‚Schweizi!' Was wir wollen, ist, dass der Lehrer unparteiisch sei.»

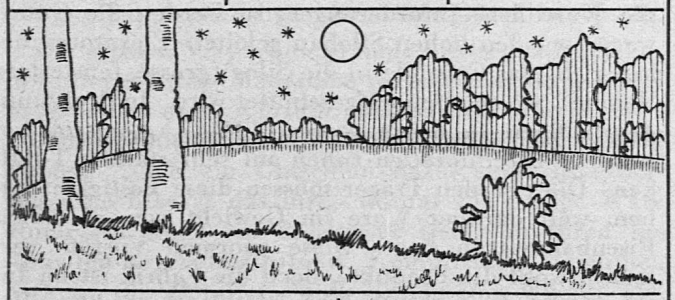
Wenn einem Gymnasiasten das geistvolle Buch von Richard Katz «Einsames Leben» in die Hände gefallen ist, der hat sicherlich im Kapitel «Von der Persönlichkeit des Hundes» den Passus dick angestrichen, der da heisst: «Je eingehender man sich hingegen mit einer Persönlichkeit befasst — und sei es nur die eines Hundes —, um so hilfloser steht man ihren Verwurzelungen und Verzweigungen gegenüber und ahnt noch in ihren Zellen ein Planetensystem.» *O. Stocker.*

FÜR DIE SCHULE

1.–3. SCHULJAHR

Wochenbild „Mond und Sterne"

Erzählen Was der Mond erzählt, v. Andersen. Der Sterndeuter, v. Lisa Tetzner (Jugendrotkreuz 1929).	**Sachunterricht** Von den Mondphasen. Das matte Licht des Mondes. Der Mond als Schäfer. Von der Milchstrasse. Sternschnuppen.	**Lesen** Was der Mond erzählt; Goldr. 144. Im Morgengrauen; Sunneland 139.
Aufsatz Stockfinstere Nacht. Sternschnuppen. Der Mond scheint in mein Kämmerlein.	**Sprache** Wo sich der Mond versteckt. Wohin der Mond scheint. Was d. Sterne tun. Was alles leuchtet (Sonne, Mond, Sterne, Kerze, Fackel).	**Singen** Wer hat die schönsten Schäfchen; Ringe Rose 148. Weisst du, wieviel Sternlein stehen; Ringe Rose 147.



Rechnen «Wie lange geht's», «Zeitabschnitte»; Stöcklin III 54, bzw. 60. «Wie die Zeit läuft», «Grad und Ungrad»; Stöcklin II 21, bzw. 18.	**Zeichnen** Vollmond. Halbmond. Die Kinder und der Mond. Mondlandschaft mit Wald und Haus.
Schreiben Wörter mit M und St aus dem Sachgebiet.	**Handarbeit** Ausschneiden: Sternfiguren. Mondscheibe. Leute bei Nacht auf d. Strasse. Falten: Sterne (aus Kreisform oder Quadrat), Lampenschirm.

O. Fröhlich, Kreuzlingen.

4.–6. SCHULJAHR

Der Igel

Arbeitsstoffe für den Sprachunterricht.

Lesestoffe:

Der Igel (aus P. Steinmann, Tiere unserer Heimat; Sauerländer, Aarau). Schnüffel, der Igel (aus Arno Marx, Sonderlinge; Deutsche Jugendbücherei Nr. 102). Meister Swinegel (Martin Braess; aus Hirts Sachlesehefte III, Bogen 12). Nachtwächter Igel (aus Else Thum, Verkannte Freunde; A. Haase, Prag). Der Hase und der Igel (Brüder Grimm). Wettlauf zwischen dem Hasen und dem Igel (Bechstein).

Der Igel bewegt sich.

Gehen, laufen, rennen, weglaufen, trippeln, schlendern, traben, schleichen, sich entrollen, sich zusammenrollen, sich wenden, drehen, verkriechen, jagen, sich aufrichten ... Kann er das auch: Watscheln, springen, klettern, hüpfen, huschen, humpeln, gleiten, galoppieren, sich winden?

Ordne diese Tuwörter nach der Geschwindigkeit der Bewegung!

Der Igel bei der Mahlzeit.

Schmatzen, beissen, zerbeissen, fressen, verschlingen, verspeisen, verzehren, hinunterwürgen, vertilgen, schmausen, schlürfen ...

Ordne diese Tuwörter nach dem Grade ihrer «Feinheit»!

Ein sonderbarer Speisezettel.

Langbeinige Spinnen, fette Regenwürmer, graue Asseln, flinke Mäuse, hilflose Blindschleichen, knusperige Käfer, schlüpferige Nacktschnecken, behaarte Raupen, schlafende Vögel, braune Grasfrösche, giftige Schlangen, unvorsichtige Küchlein, süsses Fallobst, saftreiche Wurzeln.

a) Das Wiewort als Beifügung.

b) Nicht nur, sondern auch (Komma!): Der Igel verzehrt nicht nur Spinnen, sondern auch Regenwürmer. Er frisst nicht nur Asseln, sondern auch ...

c) Wenn-Sätze: Wenn der Igel nicht genug Mäuse findet, so begnügt er sich auch mit Spinnen ... Findet er nicht genug Spinnen, so begnügt er sich auch mit Asseln ...

Der Sonderling.

Oft sieht man unter trockenem Laub einen Burschen (rund wie eine Kugel) hervorkommen, der in der Richtung (gerade wie eine Schnur) seine Wanderung fortsetzt. Es ist der Igel, ein Geselle (treu wie ein Herz) und (das Licht scheuend). In seinem Maule stehen 36 Zähne (von der Art der Perlen). Sie sind (spitzig wie Nadeln) und (scharf wie Messer). Sein Unterleib ist (rötlich und gelb), die Stacheln (gefärbt wie die Erde) an der Spitze (dunkel und braun) und (gelb wie ein Licht) und (in der Form der Dachziegel) übereinander liegend. Beim Näherkommen rollt sich der Kerl (schnell wie der Blitz) zusammen und bildet dann einen Klumpen (von der Form eines Eies). Er nimmt (ohne Furcht) den Kampf mit der gefährlichen Kreuzotter auf, plündert leider auch Nester (am Boden stehende) und verzehrt bisweilen sogar Häschen (ohne Erfahrung). Die Igelmutter pflegt ihre Jungen (mit Stacheln bewehrt) im warmen Lager (unter der Erde).

Bilde aus den eingeklammerten Wörtern zusammengesetzte Wiewörter (Eigenschafts- und Umstandswörter)! Kugelrund, schnurgerade, treuherzig, lichtscheu, perlenartig, nadelspitzig ...

Der Igel.

Der Igel, der das Licht scheut, wagt sich erst am Abend auf die Jagd. Der Igel, der sehr furchtsam ist, bleibt tagsüber in seinem Versteck. Unter Gebüsch, das dicht ist, hat er sein Lager. Der Igel, der nur kurze Beine hat, ist kein Schnelläufer. Der Igel, der sehr gefrässig ist, verzehrt viele kleine Tiere. Auf seinen Fusssohlen, die behaart sind, beschleicht er lautlos seine Beute. Mit seinen Zehen, die Krallen haben, hält er sie fest. Mit seinen Zähnen, die spitzig und scharf sind, zerbeisst er leicht die harten Brustpanzer der Käfer. Der Igel, der ein plumper, krummbeiniger Geselle ist, kann sogar die flinken Mäuse erwischen.

Beifügungen nicht zu einem Nebensatz aufbauschen, wenn eine einfache Bestimmung genügt! Kürze deshalb (das Komma fällt weg!): Der lichtscheue Igel wagt sich erst abends auf die Jagd. Der furchtsame Igel bleibt tagsüber...

Stachelig wie ein Igel.

Füge zu den folgenden Wörtern Vergleichungen (Tiere als Sinnbilder):

Fleissig wie eine Biene, arm wie eine Kirchenmaus, störrisch wie ein Esel, stolz wie ein Pfau, aufgeblasen wie ein Frosch, lästig — Fliege, ekelhaft — Kröte, wehrhaft — Krebs, stumm — Fisch, dickhäutig — Elefant, falsch — Schlange, geduldig — Lamm, dürr — Spinne, scheu — Reh, dumm — Huhn, langsam — Schnecke, diebisch — Elster, treu — Hund, naschhaft — Katze, glatt — Aal, wild — Hummel, geizig — Hamster, frech — Wanze ...

Weisst du,

dass der Igel über unsern ganzen Erdteil verbreitet ist, mit Ausnahme der nördlichsten Länder? — dass in Spanien früher während der Fasten der Igel gegessen worden sein soll? — dass die Zigeuner Vorliebe für einen Igelbraten haben? — dass in frühern Zeiten mancher Igel das Leben für die Gesundheit der Menschen lassen musste? — dass der Igelleib manches Heilmittel bei dem oder jenem Bresten der leidenden Menschheit bot? — dass selbst dem Gewerbe die stachelige Haut des Igels zustatten kam? — dass diese Haut den alten Römern zum Karden (Rauhen) der wollenen Tücher und als Hechel diente? — dass diese Haut einen Handelsartikel bildete? — dass der Igel der mährischen Stadt Iglau den Namen geliehen hat? — dass diese Stadt den Igel sogar in das Wappen gesetzt hat?

a) Dass-Sätze — Komma. Umformen in einfache Erzählsätze: Der Igel ist über unsern ganzen Erdteil verbreitet. Früher soll sein Fleisch während der Fasten in Spanien gegessen worden sein...

b) Ich habe gehört, der Igel sei über unsern ganzen Erteil verbreitet... (Möglichkeitsform!)

Der nächtliche Jäger.

Einsetzübung: Bezeichne von den eingeklammerten Wörtern dasjenige, das dir am besten in den Zusammenhang zu passen scheint! Begründe deine Wahl! (Text nach P. Steinmann.)

Längst ist alles (zu Bett — zur Ruhe — schlafen) gegangen. Von der Strasse her (leuchtet — scheint — zündet) matt der Schein einer Laterne durch die (Hecke — Sträucher — das Gebüsch). Die an die Dunkelheit gewöhnten Augen (sehen — erkennen — unterscheiden) jede Einzelheit. Drüben neben dem Sandhaufen (befindet sich — liegt — ist) ein altes Brett. Dort (sind — ruhen — sitzen — dösen) ein paar (langbeinige — hagere — magere) Spinnen und (viele — zahlreiche — eine grosse Zahl) Asseln. (Leise — unhörbar — geräuschlos) (kommt's — trippelt's — läuft's heran. Der Igel (riecht — schnuppert — schnüffelt) — an der Brettkante. Jetzt (stösst — schiebt — rückt) er mit seiner (Nase — Schnauze — seinem Rüssel) das Brett vor sich her, und bald (ertönt — erklingt — wird vernehmbar) ein befriedigtes (Kauen — Beissen — Schmatzen). Der Igel hat einen (dicken — fetten — gemästeten) Regenwurm (gefangen — erbeutet — erwischt), den er (schnell — flink — rasch) hinunterwürgt. Jetzt hat der stachelige (Geselle — Jäger — Bursche) eine Maus (gesehen — entdeckt — bemerkt), die (eben — gerade — just) in ein Erdloch (huscht — schlüpft — verschwindet) ...

O. Börlin, Betschwanden (Glarus).

7.—9. SCHULJAHR

Wie eine Konservensuppe entsteht

In fast allen Lebensmittelgeschäften landauf, landab hangen die Suppenwürste auf ihren Gestellen oder liegen die Suppenwürfel in den Regalen. Ein Gang durch eine Nahrungsmittelfabrik (Kemptthal, Thayngen, Volketswil) unter Leitung eines zuvorkommenden Fachmannes zeigt uns den Werdegang dieser Konservensuppen und lässt uns zugleich einen Blick tun in die vielfach ineinandergreifenden weltwirtschaftlichen Zusammenhänge.

Die meisten der genannten Suppen bestehen zur Hauptsache aus Mehlen von Getreide (Weizen, Hafer, Grünkern, Reis) oder Leguminosen (Erbsen, Bohnen, Linsen) nebst verschiedenen Zutaten. Die Bezugsquellen für diese Rohmaterialien sind Nord- und Südamerika, Russland, Polen, Türkei, Holland, die Schweiz usw., sie kommen also aus aller Herren Länder. Die Produkte aus Uebersee gehen meist den Weg via Rotterdam nach Basel. Sie müssen mindestens drei Monate vor dem voraussichtlichen Gebrauch bestellt werden, damit kein Stillstand im Produktionsbetrieb eintritt, wenn irgendwelche unvorhergesehene Hindernisse (Nieder-, Hochwasser des Rheins usw.) den Transport verzögern.

Bevor die Ware an- und abgenommen wird, werden Muster davon vom Lebensmittelchemiker in seinem Labor einer eingehenden Prüfung unterworfen. Qualitativ nicht Entsprechendes wird abgelehnt. Genügt die Ware den Anforderungen, so werden die Güterwagen vor den hohen Silobau geleitet. Elevatoren heben z. B. das Getreide in die Silos (grosse, fensterlose Räume), wo es offen aufgeschüttet wird. In drei Stunden können so beispielsweise 40 000 kg ausgeladen werden. Die Silozellen ruhen auf sehr starken T-Balken. Die eisernen Träger müssen diese Festigkeit haben, weil darüber Ware im Gewicht von 50 vollen Eisenbahnwagen liegt. Diese enormen Vorräte verteuern wohl die Produkte, doch die Fabrik ist im Interesse der Aufrechterhaltung eines reibungslosen Betriebes gezwungen, sie zu halten. So liegen da z. B. 48 000 kg Erbsen, 55 000 kg Grünkern usw.

Fordert nun die Betriebsleitung z. B. Mehl aus Weizen, so wird dieser zuerst gereinigt. In der Universalputzmaschine zieht ein Magnet etwa vorhandene Eisenteile (Schuhnägel) an, Schüttelsiebe (Bewegung hin und her) befreien die Ware von Staub, Sand, Stroh, Steinen usw. Was wird da oft nicht alles gefunden! Aus zweierlei Gründen wird nun der Weizen gedämpft. Einmal tötet dieser Prozess alles etwa vorhandene Ungeziefer ab, dann wird dadurch die Suppe gewissermassen auch vorgekocht, sie kann nachher viel schneller zubereitet werden (Kochdauer 2—20 Minuten). Die Fabrik nimmt damit den geplagten Hausfrauen die Arbeit und die Kosten des langen Kochens ab. In sauberen, sorgfältig gereinigten Leinensäcken erkalten die Körner, worauf sie zur Mühle wandern, wo sie geschält, zerkleinert und gemahlen werden. Elevatoren sausen hinauf und hinunter, in horizontaler Richtung vermitteln Bänder und Schnecken den Transport. Die Müllereiabfälle wandern in die Futtermühle, wo sie zu Futtermehl für Kühe, Schweine und Hühner gemahlen werden. Da diese Kraftfutter sehr nahrhaft sind (selbst die Hundekuchen wurden von einigen Kindern für schmackhaft befunden), erzielen

sie reissenden Absatz. Plansichter (machen kreisende Bewegungen) sieben nun das Mehl, welches sehr fein gemahlen ist, muss es doch Siebe passieren, welche pro cm² 3600 Maschen zählen. Diese Siebe, von denen es beiläufig noch viel feinere gibt (bis 5000 M.), sind Schweizerfabrikat und geniessen Weltruf. Damit ist das Suppenmehl fertig zum Versand im grossen, zur Verpackung oder zur weiteren Fabrikation. Das rasch sich erneuernde Lager an Fertigprodukten ist so gross, dass ruhig ein ganzes Regiment Soldaten kommen und sich satt essen könnte.

Manchen Suppenmehlen wird u. a. noch Gemüse beigemischt. Sie sollen aber gleich einer Konserve zwei Jahre lang «gesund» bleiben. (Aeltere, aus irgendeinem Grunde im Laden unverkauft gebliebene Ware darf gegen Ersatz zurückgeschickt werden und wird zu Futtermehl verarbeitet.) Damit sie nicht fault, muss sie trocken sein. Die Suppenmasse wird somit vollständig ohne Wasser hergestellt. Den Gemüsen (Lauch, Sellerie, Kohl, Wirz, Tomaten, Peterli, Rüben, Zwiebeln usw.) muss das Wasser besonders entzogen werden, was in der Trocknerei geschieht. Grossen, eher flachen Behältern (Kisten) wird von unten her Warmluft zugeführt. Der ganze Trocknungsprozess dauert ca. drei Stunden. Das so behandelte Gemüse wird in der Mischerei mit Salz, Pfeffer und je nachdem mit Fleischextrakt, Teigwaren, Speck usw. dem Suppenmehl beigemischt. Die dazu verwendeten grossen, zweiarmigen Maschinen sind sehr gut vergleichbar mit den Knetmaschinen der Bäcker. Von der fertigen Masse wird täglich in der Küche genau nach Anweisung Suppe gekocht und auf ihre Güte hin geprüft.

Die grossen Verpackungsräume bieten für Besucher viel Interessantes. Maschinen pressen das Suppenmehl zu Würsten oder Würfeln, welche nun von emsigen Mädchenhänden gewickelt und zusammengebunden werden. Noch ein Gutschein dazu, eine Etikettiermaschine besorgt das ihre, worauf die fertige Ware durch ein Rohr ein Stockwerk tiefer an ihren bestimmten Lagerplatz rutscht. Komplizierte Maschinen wickeln die Bouillon- und Bratensauce-Würfel ein. Ebenso fein ausgedacht sind diejenigen, welche die zum Versand benötigten Kisten und Schachteln herstellen. Täglich verlassen hochbefrachtete Lastautos den Fabrikhof, all die unzähligen kleineren Sendungen gehen per Post und versorgen das hinterste Bergdörflein mit Suppe.

Anwendung:

1. Naturkunde: Beschreibung einiger dieser Weltwirtschaftspflanzen. Arbeitsmethoden im Vergleich mit schweizerischen Verhältnissen.

2. Geographie: Reise des La Plata-Hafers von der Farm bis zur Fabrik. Rheinschiffahrt. Gross-Schifffahrt bis in den Bodensee.

3. Wirtschaftskunde: Was uns einzelne Länder liefern (Begründung). Schweizerische Qualitätsprodukte (Siebe). Krisenfeste Industrien. Einfluss einer florierenden, stillgelegten Industrie auf einen Gemeindehaushalt.

4. Lebenskunde: Akkord-, Taglohnarbeit. Ungelernte, angelernte, gelernte Arbeiter. 48-Stunden-Woche. Ueberstunden. Vom Zahltag. Vom Zuspätkommen.

5. Rechnen: Im Monat verlassen ca. 40 000 kg Haferflocken die Fabrik. Pro Jahr? Pro Tag?

Jeden Tag gehen ca. 20 000 Suppenpackungen fort. Im Monat? Im Jahr?

Ein Leinensack kostet etwa Fr. 5.50. Vorrat ungefähr 3000 Stück. Kosten?

Zu einem Teller Suppe braucht es etwa 25 g Suppenmehl. Ein Sack fasst 100 kg. Wieviel Teller Suppe sind in einem Sack?

100 kg frische Zwiebeln ergeben 10 kg gedörrte. Pro Jahr braucht man etwa 100 000 kg gedörrte. Wieviel frische?

Die Vorräte machen etwa 80 Eisenbahnwagen à 10 t. Wieviel Säcke à 50 kg?

In drei Stunden werden 40 000 kg aufgezogen. Wieviel in 1/2, 5 1/4 Stunden?

Ein Güterwagen modernster Konstruktion enthält 55 000 kg Weizen. In welcher Zeit ist er ausgeladen?

Zwei Bouillon-Einpackmaschinen packen in der Sekunde vier Würfel ein. Pro Minute? Pro Stunde? Pro Tag?

Alle fünf Sekunden wird eine Suppenstange gepresst. Wieviel in einem Arbeitstag, wenn fünf Pressen laufen?

Im Essraum wird den Arbeitern der Teller Suppe zu 5 Rp. abgegeben. Wie gross ist der Abzug am Zahltag, wenn eine Arbeiterin ausser Samstag jeden Mittag zwei Teller Suppe konsumiert?

Eine Minute zu spät kommen ergibt einen Abzug am Zahltag von einer Viertelstunde. Wie hoch ist der Abzug bei einem Stundenlohn von Fr. 1.40?

Ein Sieb hat pro cm² 3600 Maschen. Wieviel (verschränkte Kupfer-Bronze-)Fäden sind dies?

H. Häfner.

AUFSATZ

Ein Zug fährt vorbei

Es ist das Thema für die Aufnahmeprüfung an eine höhere Mittelschule. Ein Stoff, der den jungen Leuten in hohem Masse entgegenkommt. Das geschulte Auge wird jene kurzen Eindrücke zu einem Ganzen zu runden suchen, die Bilder und das Spiel der Phantasie beim Vorbeisausen des Blitzzuges in geordnete Gedankengänge fassen. Dieses Gebiet hat zudem den Vorteil, dass wohl kein Schüler sich ausreden kann, er hätte nie hinreichende Beobachtungen machen können, wie dies etwa bei dem Thema «Im Tram» oder «Unser Stadtbild» für die Landschüler zutrifft.

Die Wahl unter einem Dutzend an Prüfungen gestellten Aufsatzstoffen fiel fast einheitlich auf diesen Eisenbahnzug. Die Umfrage nach den Gründen dieser Vorausstellung ergab, dass die Romantik dieser Blitzzüge und das Geheimnis, das die in die Nacht hineinreisenden Fremden umgibt, stark mitsprechen. Ein Jurabauernbursche erzählt, wie ein Luxuszug, der täglich an ihrem einsamen Höflein vorbeifuhr, den Zauber der Ferne und der fremden, so vornehmen Welt an ihnen vorbeispielen liess. Die Schwester würde so besser über die neuesten Modeschöpfungen unterrichtet als manche Tochter in der Stadt. Sie lernte, wie man elegant mit der Hand zuwinken und die Puderdose handhaben kann. Doch schon früh blieb dem Jungen nicht fremd, dass viel Blasiertheit und Unkultur mitgeführt werden. Wie hätten die Reisenden sonst ihren Sommerflor und das neugestrichene Bienenhaus übersehen, dafür aber allerlei Unrat in ihren Garten werfen können! Und Unheil brachte schliesslich noch dieser Express in die Familie: Die Schwester hielt es

in der Einsamkeit nicht mehr aus, verdingte sich in der Großstadt und will vom Elternhaus, wo man sie so dringend benötigte, nichts mehr wissen.

Wild-West-Romantik wird bei einem wach. Er muss «Erwin Rosen» und seinen Lausbuben in Amerika kennen, sonst würde er sich nicht an der Böschung in der Nähe des Bahnhofs niederducken und abwägen, bei welcher Geschwindigkeit er als richtiger Tramp noch aufzuspringen vermöchte. Es muss gehen, steht er doch in den leichtathletischen Wettbewerben an zweiter Stelle. — Wie wirkt der Zug auf Kinder, auf den schlafenden Hund, das grasende Rind? Wie die Aeste und Zweige, die Blüten und Blätter sich neigen, aufhören zu duften, ihren Glanz verlieren, mit schwermütiger Gebärde die Föhre Wache steht, haben gute Betrachter dargestellt.

Erinnerungen an die Lektüre steigen auf: Isabella Kaisers «Nachtzug», G. Hauptmanns «Bahnwärter Thiel», Friedrich Naumanns «Auf der Lokomotive»: «Man hört Töne und Geräusche, für die die Sprache keinen Laut gefunden hat. Die brausende, sausende Fahrt hat etwas Uebermenschliches an sich.» Beim Vorlesen einer Arbeit werden Anklänge an «Die Brücke am Tay» festgestellt. In einer Arbeit erkennen wir den Einfluss Liliencrons «Der Blitzzug».

In der Liste der Themen stand auch das angeblich altbewährte: Auf dem Bahnhof. Vereinzelte Mädchen haben diese Aufgabe zu bewältigen versucht und, wie zu erwarten war, infolge ihrer Schwarz-Weiss-Malerei nichts Erfreuliches erreicht. Das meiste erscheint konstruiert, gefühlsarm, mit starker Neigung zur Karikatur. Diese aufgedonnerten Damen, die unbeholfenen Bauerntypen, die blasierten Geschäftsreisenden, die Wichtigtuer: In dieser Reinkultur kommen sie eben nie auf dem Bahnhof zusammen. Wohl liesse sich die Aufgabe etwa so fassen: Am frühen Morgen auf dem Bahnhof; Ein Arbeiterzug fährt ab; Der letzte Zug steht bereit. — Es ist übrigens bezeichnend, dass in keinem mir bekannten Lesebuch oder in einem Prosastück von Qualität das Problem «Am Bahnhof» dargestellt wird.

P. V. (8. Schuljahr): In meiner frühen Jugend gab es eine Zeit, in der ich wegen jedes vorbeifahrenden Zuges zum Fenster eilte. Vernahm ich auf der Eisenbahnbrücke am Ende der Ländliwiese ein Rollen, stand ich schon in der Küche und lauerte auf die Eisenschlange.

Während meines Morgenessens raste regelmässig ein Express von Baden gegen Zürich. Nie versäumte ich eine Gelegenheit, ihn zu bestaunen. Für mich gehörte er in eine andere, höhere Region. Er schien mir wie ein geheimnisvolles Ungetüm, das zufällig unsere Gegend streifte, ohne von ihr Notiz zu nehmen. Die Wagen waren länger als die gewöhnlicher Züge, und ihr blauer Anstrich mit den seltsamen, goldenen Aufschriften machten sie mir noch fremdartiger. Die Reisenden blieben mir von allem am rätselhaftesten. Wie konnten die nur so gelangweilte und interesselose Gesichter schneiden! Es schien mir immer, sie seien sich ihres Glückes nicht bewusst, das ihnen gestattete, in diesen blauen Wagen zu fahren. Uebrigens, ich hielt sie trotzdem alle für wohlhabende und nur Französisch sprechende Leute. Wusste ich nämlich damals von einem Herrn, dass er das Französische beherrschte, zählte ich ihn unter die Gelehrten. Meiner Lehrerin z. B. traute ich diese Wissenschaft nicht zu, wohl aber dem Vater. Ihn hielt ich sogar für den gescheitesten Mann, den es je gab. Bei Auseinandersetzungen zwischen Vater und Mutter — denen ich meistens gespannt folgte — reichte der deutsche Wortschatz der beiden offenbar nicht mehr aus. Sie mussten sich auf Französisch verständigen.

Wieder einmal lehnte ich mich über die Fensterbrüstung. Der Express musste gleich kommen. Die Bahnwärterin hatte die Schranken niedergelassen. Vorn bei der Gärtnerei sah ich die Lokomotive auf mich zusteuern. Ausser dem Rollen der Räder vernahm ich fast kein Motorengeräusch. Die Lokomotive verschwand hinter der Böschung. Ein fremdländischer Gepäckwagen folgte. Schwarz, mit einem Runddach ohne Vorsprung. Barg er einen Sarg, war es ein Leichenwagen? Der «Blaue» kam. Ich sog seinen Anblick in mich auf. Was war aber das? Dies mussten doch Betten sein! Eine Gestalt mit aufgelöstem Haar warf eine Decke weg, richtete sich auf und gähnte, ohne mit der Hand den Mund zu decken. In der Beziehung schienen sich diese vornehmen Leute von uns nicht zu unterscheiden. Der Speisewagen. Wenige Menschen zählte ich. Kellner mit glänzenden Servierbrettchen durchliefen den Gang. Ein schwarzbärtiger Mann setzte eine Tasse an den Mund und eine Dame, die sich offenbar unbeobachtet wähnte, reinigte sich äusserst umständlich und mit grosser Behaglichkeit ihre Nase. Entsetzt starrte ich sie an. War das möglich? Konnte sich eine Dame in solch ungehöriger Weise gegen die Anstandssitten vergehen? Dabei sass sie noch in einem Zug, der nach meiner Meinung in eine andere Welt gehörte und nur für die Bessern der Erde bestimmt war. Dieser Zwischenfall bewirkte, dass ein gelb-blauer Wagen, den ich vordem noch nie gesehen hatte, keinen grossen Eindruck auf mich machte. Mit Mühe konnte ich als junger ABC-Schütze den Anfang einer Aufschrift lesen: R-hein. Den Sinn dieses Wortes verstand ich nicht. Es musste wohl Französisch sein. Der Zug dröhnte über die Brücke. Ich hatte ihn ganz vergessen. Ich mied fortan seinen Anblick. Erinnerte mich das Gebaren der Reisenden allzu sehr an meinesgleichen?

H. Sch. (8. Schuljahr): Ich stand bei der Barriere. Eine lange Reihe von Autos wartete auf die Weiterfahrt. Ein wohlgenährter Herr mit goldenem Kneifer und gepflegten Haaren stand neben mir. Er fluchte: «Die verdammten Züge!» Warum ging er wohl nicht durch die Unterführung? — Ich konnte das nicht. Ich kam eben vom Turnplatz. Dort hatte ich mir wieder die Sehne am Knie verstreckt. Das Treppenlaufen verursachte mir Schmerzen, und schliesslich hatte ich ja Zeit genug, auf den verspäteten Zug zu warten. Die Autofahrer hupten. Die Leute schimpften. Der Herr neben mir lamentierte, dass ihm der Schweiss vom runden Gesicht tropfte. Endlich ein dumpfes Rollen, der Zug! Freudiges Rufen, Winke, Singen — Soldaten! Ein sonniges Leuchten legte sich wie eine Maske über das Antlitz des neben mir stehenden Herrn. Helme und Bajonette blitzten. Die Soldaten hatten die Fenster belagert. Der Wind spielte in ihren Haaren. Dort klopften vier einen Jass. In der Ecke sass einer mit trübem Gesicht und weinte. Ein Kamerad schien ihn zu trösten. «Soldaten, Exerzieren, Manöver, eine schöne Zeit», murmelte der neben mir traumverloren. Neue Wagen, neue Bilder. Hurrarufe vom Zuge aus wurden von den wartenden Leuten erwidert. Ich sah mich um. Die mürrischen Gesichter waren verschwunden. Sie hatten sich in strahlende verwandelt. Ein Fräulein kreischte laut. Ein Grünfrack hatte den Inhalt seiner Feldflasche in weitem Bogen fortgeschleudert. Ein Strohblonder trug den Arm in einer Schlinge. Trotzdem sang er mit den andern, sein Gesicht war gerötet. In allen Soldatengesichtern stand das eine Wort geschrieben: «Heimkehr». Wie von der Schulreise heimkehrende Kinder benahmen sich diese Soldaten. Noch ein letzter Wagen, noch ein letztes Winken, — vorbei. Der Bahnübergang wurde frei. Die Leute, die vorher so empört gewesen waren über diesen verspäteten Zug, blieben stehen, sie sahen den enteilenden Wagen nach. Aeltere Herren wurden durch den Zug an ihre Dienstjahre erinnert. Junge Burschen freuten sich auf das kommende Soldatenleben. Werde ich auch einmal zum Militär kommen? Wo Soldaten in der Nähe sind, da bin ich dabei. Die Leute verliefen sich. Auf dem Heimweg dachte ich über das Gesehene nach. Neben den Fröhlichen sah ich den Betrübten. Warum weinte der arme Kerl? War er arbeitslos? War ihm jemand gestorben? Neben ihm die lustigen Soldaten, die sangen und sich freuten. Warum ermunterten sie ihren Kameraden nicht? Aber der traurige Soldat hätte sich zusammennehmen sollen. Tränen gehören nicht zu einem Schweizersoldaten! Solche Betrachtungen lösten andere ab. Woher kamen die Männer? Lag eine harte Dienstzeit hinter ihnen, oder freuten sie sich, weil sie ihnen leichter vorgekommen war als die Rekrutenschule? Dieser fahrende Zug erinnerte mich an Anekdoten und Erlebnisse vom Militär, die ich ge-

lesen oder gehört hatte. Die Kadettentage in Vevey kamen mir in den Sinn. Das Defilee am Sonntag, als wir vor den beiden hohen Offizieren marschierten. Das Leben in den Schlafräumen und im Eßsaal. Mein Herz füllte sich mit Zukunftsplänen und Begeisterung fürs Militär, alles durch einen vorbeifahrenden Zug.

Hans Siegrist, Baden.

Schweizerisches Schulgesangbuch

In den Bemühungen um die Schaffung eines schweizerischen Gesanglehrmittels ist ein erfreulicher Fortschritt zu verzeichnen.

Vorgesehen sind bekanntlich Liederbücher für die Unterstufe (1. bis 3. Schuljahr), die Mittelstufe (4. bis 6. Schuljahr) und für die Oberstufe (7. bis 10. Schuljahr). Zur Besprechung des *Oberstufenbandes* fand am 5. Februar in *Romanshorn* eine Konferenz statt, an der Vertreter der Sekundarlehrer der Kantone St. Gallen, Thurgau und Zürich, sowie die Verfasser des Lehrmittels — die bekannten Musik- und Gesangspädagogen *Feurer* (St. Gallen), *Fisch* (Kreuzlingen), *Kugler* (Schaffhausen) und *Schoch* (Zürich) — teilnahmen. Nach gewalteter Diskussion wurde beschlossen, den Oberstufenband des schweizerischen Schulgesangwerkes im *Verlage der Sekundarlehrerkonferenz der Kantone St. Gallen, Thurgau und Zürich herauszugeben.* Die Sekundarlehrerkonferenzen der Kantone St. Gallen und Thurgau haben sich bereits für die Einführung dieses Oberstufenbandes erklärt. Die Zürcher Sekundarlehrer sind nach Abklärung noch schwebender Fragen ebenfalls zur Einführung dieses Bandes in den zürcherischen Sekundarschulen bereit. Auch Graubünden und Appenzell stehen vor unmittelbar zu erwartenden zustimmenden Beschlüssen, und Glarus wird ebenfalls nicht zurückbleiben, sobald Zürich sich für das neue Lehrmittel erklärt hat. Erfreulicherweise beginnen sich noch weitere Kantone für das Werk zu interessieren.

Den Verlag des *Mittelstufenbandes* gedenkt der *Lehrmittelverlag des Kantons St. Gallen* zu übernehmen. Die Bereitschaft zur Einführung dieses Bandes haben bisher ausser St. Gallen die Kantone Thurgau, Appenzell, Glarus und Graubünden zugesagt. Es ist also die erfreuliche Tatsache zu konstatieren, dass wenigstens in *fünf* Kantonen ungefähr das gleiche Liedgut gepflegt werden wird. Wir zweifeln nicht daran, dass das vorzügliche Lehrmittel rasch auch in andern Kantonen Eingang finden wird.

Um die Schaffung eines schweizerischen Gesanglehrmittels haben sich besonders verdient gemacht die Herren *Feurer*, Lehrer in St. Gallen, der durch Kurse und Vorträge in den Kantonen St. Gallen, Appenzell, Glarus und Graubünden unermüdlich für die gute Sache geworben hat, Departementsekretär Dr. *Alb. Mächler*, der st.-gallische Lehrmittelverwalter, die kantonalen Schulinspektoren *Scherrer* in Trogen und Dr. *Brauchli* in Glarus, Sekundarlehrer *Gerevini* in Näfels, Sekundarlehrer *Dolf* in Tamins, Präsident der Bündner Liederbuchkommission, Lehrer *Komminoth* in Chur, sowie die Verfasser des Buches, die im Interesse des Zustandekommens des gross angelegten Werkes bereitwillig die Hand zu einer Einigung boten.

Die Vereinheitlichung und die damit zusammenhängende gemeinsame Herausgabe haben naturgemäss einen wesentlichen Einfluss auf die Preisgestaltung des neuen Gesanglehrmittels. Sie ermöglichen trotz der Aufnahme einer grössern Zahl von guten ältern und neuern Liedern eine willkommene Verbilligung des Abgabepreises.

Die st.-gallische Liederbuchkommission neigt zu der Ansicht, dass die Lieder für alle Stufen in *einem* Bande herausgegeben werden sollten, in dem die Lieder des von den Herren Feurer-Fisch-Schoch vorgelegten Mittelschulbandes die Grundlage bilden würden; ihnen voraus ginge eine Auswahl von Liedern aus dem Unterstufenbande der gleichen drei Verfasser, und ihnen schlösse sich eine Auswahl von Liedern aus dem Oberstufen- oder Sekundarschulbande der eingangs genannten vier Verfasser an. Wir möchten ein solches Vorgehen nicht empfehlen und halten dafür, dass es bei einer rationellen Abgabe der Bücher an die einzelnen Altersstufen möglich sein sollte, allen Stufen die ganze, reiche Fülle des Gesangsstoffes des Gesamtwerkes zuzuhalten, ohne dadurch die Kosten eines vielleicht doch unbefriedigenden Sammelbandes überschreiten zu müssen. Unterhandlungen nach dieser Richtung scheinen im Gange zu sein. Wir wünschen ihnen einen guten Erfolg. Mit Vergnügen wird man vernehmen, dass der Oberstufenband im Herbst 1938, der Mittelstufenband im Frühling 1939 erscheinen wird.

Reklame und Jugend

Ein Gebot der Reklamefachleute scheint neuestens zu heissen: wer die Jugend gewinnt, macht das Geschäft! Denn anders kann man es sich kaum erklären, wenn immer mehr Reklamen sich direkt an die Jugend wenden. Viele Wege werden da beschritten: Rätsel sollen gelöst, Zeichnungen oder Aufsätzchen eingeschickt, Handarbeiten angefertigt werden u. a. Weitaus die grösste Zahl aber baut auf den Sammeltrieb der Jugend. Bescheiden fing es an mit hübschen Bildchen, die den Packungen beigegeben wurden. Dann sollten ganze Alben gefüllt werden. Neuestens wird der Sammeleifer angestachelt durch Ansetzung von Prämien für das rasche Füllen der Alben. Ich habe schon allerlei gefüllte Alben gesehen, hübsche, lehrreiche. Was ich aber daraus nicht sehen konnte, aber wovon ich aus Erfahrung weiss, das sind die zahlreichen Konflikte, die entstehen, wenn das gesunde Sammeln durch Gewinnsucht vergiftet wird. Nur zu gut merkt man die zeitliche Beanspruchung und die Ablenkung von der Schularbeit den Kindern an, die sich einem solchen Sammelwettbewerb verschrieben haben. Und wohin müsste es führen, wenn diese Reklameart noch weiter überhandnehmen sollte? Aus erzieherischen Gründen müssen wir darum diese Sammelwettbewerbe strikte ablehnen und bekämpfen.

Als eine ganz arge Entgleisung müssen wir die gross aufgezogene Sammlung von Indianerbildern betrachten. Die Cooperschen Lederstrumpfgeschichten, die nicht mehr zu den empfohlenen Jugendbüchern gezählt werden dürfen — sie sind längst durch bessere ersetzt —, werden zum Gegenstand der Sammlung gemacht. Zugegeben, diese Indianerromantik wird die Jugend in ihren Bann ziehen. Wir werden bald genug ganze «Indianerstämme» gegeneinander losziehen, vielleicht sogar einander die Köpfe blutig schlagen sehen, da ja noch eine besondere «Anleitung zur Herstellung von Indianerausrüstungsgegenständen» mit den Alben abgegeben wird.

Den Reklamemännern und Firmen, die ohne grosses Verantwortungsbewusstsein zu solchen Mitteln greifen, sind wir für solche Bescherungen alles andere als zu

Dank verpflichtet. Aus der enormen Summe, die solch gross angelegte Werbefeldzüge verschlingen, hätte sich ganz gewiss für die Jugend Besseres finden lassen. Oder was soll man dazu sagen, wenn in diesem Indianeralbum zu lesen ist, dass beim Skalpieren «das Messer zweimal um das Haupt des Gefällten kreiste, in halben Bögen von Ohr zu Ohr, einmal stirnwärts, einmal nackenwärts. Darauf wurden die Fäuste gegen das Genick des Opfers gestemmt, der aufgerissene Mund des Siegers wühlte sich ins volle Haar, es gab einen schwachen Knall — der wie der Flop des Pfropfens klang, den man aus der leeren Flasche herauszieht — und der Sieger hielt die blutige Trophäe zwischen den Zähnen.» Oder: «Uns Schweizern sollen sie (die Indianer) nebst unsern Vorfahren als leuchtendes Beispiel dienen, wie ein Volk von Helden ihre schöne, heimatliche Scholle verteidigen und das Letzte opfern soll.»

Wennschon die Reklame solche Wege (aber ohne Wettbewerbe!) beschreiten will, so glauben wir doch ganz entschieden, dass die Schweizergeschichte Männer und Taten genug aufweist, die wert wären, Gegenstand einer solchen Bildersammlung zu werden.

Notwendig bleibt auf alle Fälle, die Jugend gute, wahre Reklame und aufgebauschte, marktschreierische unterscheiden zu lehren und ihr zu sagen, wer letzten Endes die Kosten dafür bezahlt. *H. Sp.*

Bilderatlas zur Geschichte an Sekundarschulen

1. Sitzung der Kommission für die Schaffung eines Geschichtsbilderatlasses für die Sekundarschule vom 5. Februar in Bern.

Acht Monate, nachdem die Kommission für interkantonale Schulfragen auf Anregung der Lehrmittelkommission des Kantons Bern beschlossen hatte, die Frage der Schaffung eines Geschichtsbilderatlasses für die Sekundarschulen zu prüfen, ist die mit der Abklärung der Bedürfnisfrage beauftragte Kommission, bestehend aus den Herren H. Hardmeier, Zürich, Dr. Schär, Sigriswil, A. Zollinger, Thalwil, am 5. Februar zu einer ersten Sitzung in Bern zusammengetreten.

Dabei konnte der Vorsitzende die erfreuliche Mitteilung machen, dass eine bedeutende schweizerische Verlagsfirma die Herausgabe des Werkes so gut wie sicher übernehme und bereits namhafte Mittel in Aussicht gestellt habe. Die anschliessende Umfrage ergab, dass gegenwärtig in mehreren Kantonen die Geschichtslehrmittel der Sekundarschulen und damit auch die Rolle der bildlichen Darstellung geschichtlicher Motive im Unterricht zur Diskussion stehen. Die Subkommission betrachtet darum den Zeitpunkt der Herausgabe eines Geschichtsbilderatlasses für günstig. Die ersten Voten ergeben eine Uebersicht über die heute gebräuchlichen und über kürzlich erschienene Geschichtslehrmittel. Aus deren Kritik und Würdigung ergibt sich eine weitgehende Uebereinstimmung innerhalb der Subkommission in bezug auf den Stoffumfang und dessen geeignete Fassung im Lehrmittel für das Sekundarschulalter. Als Kritik an bisherigen und als Wünsche für zukünftige Geschichtsbücher wurde breiter Anschaulichkeit bei Verzicht auf Vollständigkeit und Kontinuität, kindertümlichem, bilderreichem Stil, Betonung der Episode oder der historischen Persönlichkeit als Exponent einer Epoche das Wort geredet. Die durch eine solche Darstellung gefährdete Uebersicht müsste in einem kurzen Abriss in der Art des gelben Büchleins von W. Angst und Dr. H. Gutersohn für Geographie beigegeben werden. Im Kanton Bern sind gegenwärtig die beiden durch ihre kürzlich erschienenen Geschichtsbücher bekannten Historiker Dr. E. Burkhard und Dr. A. Jaggi an der Ausarbeitung eines zweibändigen Geschichtslehrmittels für die bernischen Sekundarschulen. Das Lehrmittel ist ohne Bildbeilagen vorgesehen. Als Ergänzung zu diesen beiden Bänden ist der unserer Kommission als Auftrag überbundene Geschichtsbilderatlas gedacht.

Die Vorteile des separaten Bilderatlasses gegenüber Bildmaterial als Bucheinschlag sind offensichtlich. Der Atlas erlaubt die Aufnahme einer grösseren Anzahl Bilder, er bietet ein grösseres Format und erlaubt ein für die Reproduktion speziell geeignetes Papier. Die Herausgeber hoffen, ihr Werk könnte mit der Zeit die Bebilderung der kantonalen Lehrmittel erübrigen, sie damit finanziell und im Umfang entlasten und notwendig werdende Revisionen demzufolge erleichtern.

Das zu erwartende Bilderwerk wird voraussichtlich im handlichen Format von 23 auf 32 cm, zwei- bis dreibändig, mit insgesamt ungefähr 144 Seiten herauskommen. Ein knapper Bildbeschrieb wird dem Werk beigegeben werden. Des weitern ist ein ausführlicher Kommentar in die Hand des Lehrers geplant.

Nach reiflicher Ueberlegung und eingehender Prüfung beider Lösungen gibt die Kommission entschieden der Buchform den Vorzug. Gewiss hätte die Mappe Vorteile; es darf aber nicht übersehen werden, dass sich grosse Bilder schlecht eignen für die Verwendung im Episkop.

Die direkte Betrachtung und das grosse Format erlauben zudem nicht die Wahl eines Reproduktionsverfahrens, das harte und kontrastreiche Bilder ergibt, wie sie für das Episkop geeignet sind. Ueberdies leiden Bilder sehr unter der Hitze, was um so stärker ins Gewicht fallen muss bei einer durch den Kommentar erleichterten längeren Betrachtung ein und desselben Bildes.

Die Subkommission denkt sich die Verwendung des Bilderatlasses ungefähr folgendermassen: Zu Beginn einer Geschichtsstunde, in der ein Bild in den Mittelpunkt der Betrachtung gestellt werden kann, gelangen die in der Bibliothek oder im Lehrerzimmer verwahrten Atlanten zur Verteilung. Sie werden nach der Stunde wieder eingezogen, womit eine schonende Verwendung und eine dementsprechend lange Lebensdauer des Anschauungsmaterials gesichert ist. Es müssten zudem pro Schule nur so viele Bände angeschafft werden, als für die Ausrüstung der grössten Klasse erforderlich sind.

Die Kommission lässt das Protokoll der Sitzung und einen Programmentwurf für den Zeitabschnitt von 1450 bis 1815 vervielfältigen und einer grösseren Anzahl Kollegen möglichst aller in Frage kommenden Kantone zustellen als Verhandlungsgrundlage für in Aussicht genommene, regionale Besprechungen. Die Subkommission hofft, auf diese Weise das Werk auf einen breiten Boden stellen und regionale Wünsche aller Art zur Prüfung entgegennehmen zu können. *A. Z.*

Denkspruch

Ein gutes Wort ist eine Macht,
Die oft den grössten Sieg gebracht
Im Kampf mit bösen Geistern —
Es kann den Zorn bemeistern.

Joh. Rieser.

Überfluss an Lehrern in Graubünden

Auch Graubünden hat *stellenlose Lehrer*. Seit einiger Zeit erscheinen in der Presse Artikel, die darauf aufmerksam machen und Vorschläge zur Beseitigung des Lehrerüberflusses bringen. Es wird besonders die zwangsweise Pensionierung der älteren Lehrer befürwortet. Die Vorschläge beantragen Pensionierung nach 40 oder sogar nach 35 Dienstjahren. Da unsere Lehrer beim Austritt aus dem Seminar durchschnittlich 20 Jahre zählen, bedeuten die radikalen Anträge, dass die Lehrer mit 60 oder schon mit 55 Jahren aus dem Dienste auszuscheiden hätten. Davon kann nun so lange keine Rede sein, als für alle andern kommunalen, kantonalen und eidgenössischen Bediensteten das 65. Altersjahr als Grenze festgesetzt ist. Es ist auch praktisch keine Möglichkeit vorhanden, diesen Vorschlägen nachzuleben, da die Pensionskassen einen solchen Angriff nicht zu ertragen vermöchten. In manchen Kassen sind die Pensionen ohne Invalidität vor dem 65. Altersjahr überhaupt nicht zu erhalten. Eine Statistik zeigt, dass wir überhaupt nicht viele alten Lehrer haben. Es wurden gezählt mit 40 und mehr Dienstjahren 14 Lehrer, mit 30—39 Dienstjahren 123 Lehrer, mit 21—29 Dienstjahren 160 Lehrer, mit 10 bis 20 Dienstjahren 162 Lehrer, mit 1—10 Dienstjahren 244 Lehrer. *h.*

Am 8. Februar hat in der Vereinigung ehemaliger Kantonsschüler Herr Seminardirektor Dr. *Schmid* über die Frage der *Begrenzung der Schülerzahl am Seminar* gesprochen. Schon vor Jahren ist berechnet worden, dass wir in Graubünden jährlich etwa 30 neue Lehrer placieren können. Es sind aber Jahrgänge mit 40, 50, ja sogar über 60 Seminaristen ausgetreten. Dabei waren in den letzten 20 Jahren 118 Mädchen, von denen jedoch nur 19 an öffentlichen Schulen wirken, im herwärtigen Kantonsteil sogar nur 4. Die Mädchen suchen sich im Seminar gewöhnlich nur eine gute Schulbildung, um nachher in einen Frauenberuf überzutreten. In Graubünden vertritt die Seminarabteilung somit auch die Stelle einer höheren Töchterschule. Die stellenlosen Lehrerinnen machen uns also vorläufig keine Sorgen. Dagegen ist errechnet worden, dass wir heute 47 stellenlose Lehrer haben. Das genügt, um sich mit dem Problem zu befassen, besonders, da das Seminar gegenwärtig 192 Zöglinge zählt. Zu den Mitteln, die Abhilfe schaffen sollen, zählt auch der numerus clausus mit 30 Abiturienten, also auch mit 30 Aufnahmen. Der Grundsatz, dass jedem Bürger alle Ausbildungsmöglichkeiten offenstehen sollen, spricht zwar gegen die Beschränkung der Schülerzahl. Schon Gottfried Keller hat im «Grünen Heinrich» gegen Versperrung von Lebenswegen Stellung genommen. Ausscheidungen durch Examen, Intelligenzprüfungen, Probezeiten sind nie zuverlässige Massnahmen zur Reduktion der Schülerzahlen. Das Churer Seminar war dem bündnerischen Bauernstand lange Zeit die Mittelschule. Sie bildete nicht nur Lehrer, Chorleiter, Kapellmeister, Redaktoren aus, sondern auch Gemeindepräsidenten, Landammänner, Grossräte, Regierungsräte und Offiziere. Mit Stolz darf das bündnerische Lehrerseminar Männer wie Luck, Bühler, Barblan als seine ehemaligen Schüler nennen.

Der grosse Zudrang zum Seminar beeinträchtigt auch die Ausbildung der Zöglinge, indem in grösseren Klassen schwerer zu arbeiten ist. Durch Uebertritt in andere Berufe können sich heute nur wenige mehr helfen, da alle Berufe überfüllt sind und immer mehr Fachausbildung verlangt wird.

Es bleibt uns kein anderer Ausweg als die Beschränkung der Schülerzahl auf jährlich 30. Der Vortragende hatte den Eintritt für 1938 ganz sperren wollen. Die Konferenz der Kantonsschullehrer hat jedoch diesen Antrag abgelehnt. So bleibt es vorläufig bei der andern Massnahme. Mit schwerem Herzen hat man sich dazu entschlossen. Aber die Verhältnisse zwingen dazu. Auch andere Kantone haben dieses Mittel anwenden müssen. In Erwägung gezogen wurde auch die Ausdehnung der Lehrerausbildung. Doch scheint sie für diesen Zweck zu versagen. Aus andern Gründen scheint sie in den nächsten Jahren kommen zu müssen. Hochschulstudium wie in Kantonen mit eigenen Universitäten scheint für uns nicht in Frage zu kommen. Eher wird eine Praxis in Landschulen als neues Mittel der Ausbildung angegliedert.

Mehrmals wurde betont, dass uns in Graubünden eine allgemeine Statistik über die Lehrer nicht genügt. Bei uns muss je nach der Sprache (ja sogar nach dem romanischen Idiom) und nach der Konfession getrennt werden. Es wurde bei einem andern Anlass festgestellt, dass in romanischen Gegenden keine deutschen Lehrer mehr Anstellung finden, auch nicht an deutsche Klassen, die dort geführt werden müssen. Man ist dort ausschliesslich geworden. *h.*

Wintertagung des Schweiz. Turnlehrervereins in Engelberg

Der Schweizerische Turnlehrerverein, der seine Tagungen sonst immer im Sommer abgehalten hatte, wagte diesmal den Versuch, eine Wintertagung auf Eis und Schnee durchzuführen, um so seine Mitglieder noch besser zu befähigen, die Schüler zu einem vernünftig betriebenen Wintersport anzuleiten. Vom schönsten Wetter begünstigt, ist der Versuch glänzend gelungen; 350 Mitglieder aus allen Teilen unseres Landes, auch eine starke und muntere Gruppe aus der welschen Schweiz, fanden sich Samstag und Sonntag, den 19. und 20. Februar in Engelberg ein. Am Samstag wurden auf der Eisbahn die verschiedenen Arten des Schlittschuhlaufens und ihre Anwendung für die Schulen gezeigt und auf Skiern vor allem ein Stafettenlauf durchgeführt. Am Abend fand unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. E. Leemann, Zürich, die Abgeordnetenversammlung statt, die die statutarischen Geschäfte mit bewundernswerter Kürze erledigte. Aus dem Bericht des Vorsitzenden erfuhr man, dass die nächste Tagung anlässlich der Schweiz. Landesausstellung 1939 und im Zusammenhang mit dem 27. Schweiz. Lehrertag stattfinden wird. Der als Gast anwesende Präsident des Schweiz. Lehrervereins konnte in seinem kurzen Dankeswort einige nähere Angaben machen über den Lehrertag von 1939 und die geplante, daran sich anschliessende pädagogische Woche. Am Sonntag fuhr die ganze Gesellschaft schon am frühen Morgen zu den sonnigen Höhen von Trübsee hinauf, wo am Vormittag ein Abfahrtsrennen vom Jochpass und eine Slalomkonkurrenz Gelegenheit gaben, die sportliche Geschicklichkeit der Kollegen und Kolleginnen kennenzulernen. Mit der mit Recht berühmten Abfahrt von Trübsee nach Engelberg, die die bretterkundigen Turnlehrer im Schuss und mit Schwung erledigten, fand die schöne Wintertagung ihren Abschluss. *P. B.*

Zum Beitrag Schülermaterial - Menschenmaterial

in Nr. 6 vom 11. Februar 1938.

Die Kritik an dieser hässlichen Wortverbindung wird wohl bei jedem Leser Zustimmung gefunden haben. Der Begriff «Material» kann sich nur auf Sachen beziehen. Wann immer in gebildeten Kreisen diese Wortverbindung gebraucht wird, entschuldigt sich der Redner. Ob es ihm nicht schon bei der Vorbereitung seiner Ansprache zum Bewusstsein gekommen ist, dass mit dem Worte «Material» nicht an Menschen gedacht werden darf?

Nun schlägt der Verfasser des genannten Aufsatzes vor, das Grundwort «Material» zu ersetzen durch *-art* oder *-schaft* oder *-volk*, trifft aber damit u. E. in keinem Falle das Richtige.

Mit der Wahl des Wortes «Material» will man etwas Qualitatives bezeichnen, und zwar mit negativem Vorzeichen: Der Begriff «Schüler*art*» hat dies nicht, noch weniger Schüler*schaft* und Schüler*volk*. Dabei wird man an die Eignung der Anwärter denken, auch an die Qualität der Ausbildung. Der Begriffsinhalt ist demnach ausschliesslich qualitativer Art. Da drängt sich der Gedanke auf, zu sagen: Schülerqualität, Beamtenqualität, Offiziersqualität, usw. Doch damit wäre nur ein Fremdwort durch ein anderes erschlagen worden! Ist denn unsere sonst so wortreiche deutsche Sprache nicht imstande, einen gleichwertigen Ausdruck zu bieten? Material will besagen Rohstoff, Urstoff, also auf Menschen bezogen, die *Anwärter* auf die Zugehörigkeit zu einer Gruppe, bzw. zu einem Berufe. Statt Schülermaterial würde man vielleicht sagen «*Schulanwärter*», Beamtenanwärter, Offiziersanwärter, Kolonistenanwärter und damit zwar nicht den ganzen Begriffsinhalt dessen, was mit dem Wort Material bezeichnet, decken, aber sicherlich den grössten und vor allem den kernhaften Teil.

Brauchen wir also das eine oder das andere Ersatzwort, auf keinen Fall aber nicht mehr, selbst mit «Entschuldigung» das Fremdwort, dessen Gebrauch uns den Vorwurf der sprachlichen und geistigen Roheit einträgt. *O. St.*

Kantonale Schulnachrichten

Appenzell A.-Rh.

Am 17. Februar fand in *Heiden* die *Bezirkskonferenz der Lehrer des Vorderlandes* statt. Herr Alt-Reallehrer Dr. *G. Felder*, St. Gallen, referierte auf Grund umfassender Kenntnis der Geschichte über «Die Burgen unserer Umgebung». Im Umkreis von zehn Kilometer von Heiden standen einst nicht weniger als 30 Burgen, die meistens von Beamten des Klosters St. Gallen erbaut worden waren. Die mit grossem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Referenten wurden von zahlreichen Lichtbildern unterstützt. In der August-Konferenz wird Herr Prof. Dr. *Guyer*, Rorschach, über «Kunst und Schule» referieren. *r.*

Glarus.

Lehrerkonferenz des Glarner Mittellandes, 15. Februar 1938. Vor zahlreichen Mitgliedern und einigen Gästen hielt Kollege Rudolf Kubli von Netstal einen sehr inhaltsreichen Vortrag über: Paul Häberlin, zu seinem 60. Geburtstag. Der Referent, der Häberlin persönlich kennt, zeichnete zunächst ein anschauliches Lebensbild des genialen Gelehrten als Privatmann, schilderte ihn als echten Demokraten, als wahren Natur- und Sportfreund. Dann würdigte er Häberlins grosses Lebenswerk, das ganz in den Dienst der Menschheit gestellt ist. Sein Schaffen ist getragen von einem tiefernsten Streben nach Wahrheit und Wahrhaftigkeit. Die Konferenz beglückwünschte in einem Telegramm den erfolgreichen Diener der Wissenschaft.

An Stelle der beiden zurücktretenden Vorstandsmitglieder J. Jenny (Präsident) und F. Legler (Kassier) wählte die Versammlung die Kollegen H. F. Ryffel und H. Gysin. Der Aktuar E. Zwicky wurde für eine weitere Amtsdauer bestätigt. *Z.*

Luzern.

Der *Lehrerverein der Stadt Luzern* versammelte sich am 14. Februar zur ersten Sitzung des Jahres. Präsident *E. Grüter* stellte fest, dass die solidarische Mitwirkung aller Fixbesoldetenverbände bei der letzten städtischen Budgetabstimmung mit Freude erfülle. Nur dem Zusammenwirken war die Annahme des Budgets zu danken, welches den Lohnabbau ab 1. Januar d. J. um 4 % mildert. Eine zweite Budgetverwerfung hätte zur Folge gehabt, dass die Regierung des Kantons von sich aus und nach eigenem Ermessen den städtischen Steuerfuss hätte bestimmen können. Die finanzielle Lage der Stadt ist zum Teil infolge grosser Bauten zur Behebung der Krisenwirkungen recht schwierig geworden. Weitere Ursache dafür ist der für sie äusserst ungünstige Finanzausgleich mit dem Kanton.

Seminarlehrer Dr. Alfred *Ineichen* hielt einen sehr interessanten Vortrag über *Geschichtsphilosophische Probleme des Altertums*, welcher einerseits den Zweck hatte, unrichtige Geschichtsbücherüberlieferungen zu korrigieren und anderseits politische und kulturelle Parallelen zur Beurteilung der heutigen Lage zu ziehen. **

Städtischer Sekundarlehrerverein. An der ersten, von Seminarlehrer Dr. *A. Ineichen* geleiteten obligatorischen Konferenz sprach Sekundarlehrer Dr. Hubert Hassler über das literarische Schaffen der italienischen Schweiz. Der Referent analysierte auf Grund eingehender Kenntnis der italienischen Sprache und Literatur das im Jahre 1936 im Auftrage des kantonalen tessinischen Erziehungsdepartements mit grosszügiger Bundesunterstützung entstandene grosse Werk «Scrittori della Svizzera italiana». Der ausgefeilte Vortrag erntete warmen Beifall und wurde in der Diskussion von Dr. Simmen ergänzt, besonders über die Lage der Bündner Täler mit italienischer Sprache. Dr. Hassler schloss seine Ausführungen mit den folgenden Feststellungen: «Die schweizerische Einheit lässt sich weniger auf der Grundlage gleichen Fühlens und Erlebens verwirklichen, als vielmehr mit dem bewussten und frei gewollten Bekenntnis zum Vaterland, das aus seiner geschichtlichen Entwicklung heraus durch Gesetz und Recht zu jedem seiner Bürger spricht.»

Im *Lehrerinnenverein der Stadt Luzern*, der in 5. Amtsperiode die bisherige Präsidentin, Frl. Brütschlin, Sekundarlehrerin, bestätigte, sprach Hauptlehrer *J. Forster* von der «Zentralschweizerischen Handels-, Verwaltungs- und Verkehrsschule» über seine Reise nach Jugoslawien.

Im Monat März kann im kantonalen Schulmuseum in der Kaserne in Luzern jeweilen am Donnerstag und Samstag eine von Lehrer Anton *Amrein*, Greppen, betreute Ausstellung über die schweizerische Schulschrift besichtigt werden. **

St. Gallen.

Der am 14. Februar von der Schulverwaltung der *Stadt St. Gallen* und dem städtischen Lehrerverein im Singsaal des Talhofschulhauses veranstaltete *dritte Elternabend* wies wieder einen Massenbesuch auf. Herr Lehrer *Ernst Kläui* hielt ein ausgezeichnetes Referat über «*die Flegeljahre*». Er bot eine gründliche Erklärung der Ursachen der im Pubertätsalter auftretenden Veränderungen im Wesen der Jugendlichen und gab den Eltern wertvolle Winke für die Behandlung ihrer Kinder während der Reifezeit. Das Referat erntete reichen Beifall und wurde vom Schulvorstand, Herrn Stadtrat Dr. Graf, lebhaft verdankt. In der Diskussion bekannte sich Herr Kläui als Gegner der Körperstrafe; ausnahmsweise könne sie jedoch sehr heilsam sein.

Am 10. Februar feierte in *St. Gallen* Herr Dr. *Emil Bächler*, Vorstand des naturhistorischen Museums, in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag. Der ehemalige Lehrer Bächler ist heute ein Gelehrter von internationalem Rufe. Durch seine Forschungen im Wildkirchli, im Drachenloch und in der Wildenmannlishöhle hat er der Prähistorie unschätzbare Dienste geleistet. In Hunderten von Vorträgen und Veröffentlichungen weckte er Verständnis und Liebe zur heimatlichen Natur. Seine tiefe Verbundenheit mit der Schule zeigt er als städtischer Schulrat, zu dessen angesehensten Mitgliedern er zählt. Sein einfaches, schlichtes Wesen ist von gewinnender Art. Wir glauben im Namen der schweizerischen Lehrerschaft zu handeln, wenn wir unserem Freunde auch an dieser Stelle die herzlichsten Wünsche zu seinem 70. Geburtstage entbieten.

Das Erziehungsdepartement hat sich auf Wunsch aus Lehrerkreisen entschlossen, von Zeit zu Zeit im amtlichen Schulblatt die Liste der *stellenlosen Lehrer* zu veröffentlichen. Die unvollständige Liste der Februar-Nummer weist 29 Primar- und 16 Sekundarlehrkräfte auf. — Für den verstorbenen Herrn Landammann Dr. A. Mächler ist Herr Chefredaktor Dr. *E. Flükiger*, St. Gallen, zum neuen Mitglied der Aufsichtskommission des Gymnasiums der *Kantonsschule* gewählt worden.

Flawil. An der kantonalen landwirtschaftlichen Schule wird diesen Frühling der zweite *Landwirtschaftskurs für Primarlehrer* durchgeführt, kurz nachdem die über 120 regulären Schüler ihr Wintersemester abgeschlossen haben werden. Der etwa 2 Monate dauernde Kurs hat einen sehr abwechslungsreichen Lehr- und Stoffplan: der Vormittag wird dem *theoretischen Unterricht* (Gemüse- und Beerenkultur, Betriebslehre, Schädlingsbekämpfung, Milchwirtschaft, Bodenkunde, Obst- und Weinbau, Obstverwertung, Bienenkunde, Genossenschaftswesen, Tierhaltung, Alpwirtschaft, bäuerliche Kulturbestrebungen), der Nachmittag den *praktischen Arbeiten* (Gemüsegarten, Milchuntersuchungen, Laboratorium) und *Exkursionen* reserviert. Die *Teilnahme* ist fakultativ; sie steht in erster Linie den austretenden Seminaristen von Rorschach offen. Der Kurs als solcher ist unentgeltlich; als Pensionspreis werden Fr. 150.— erhoben, was den Selbstkosten entspricht. Am Schluss findet eine schriftliche Prüfung statt, deren Notenmittel ins Patent eingetragen wird. S.

Flawil. Der *schulärztliche Dienst* erfuhr einen weitern schönen Ausbau, indem *alle die Schule verlassenden Kinder* mit Röntgenstrahlen *durchleuchtet* werden, was Eltern und Berufsberatern für ihre Entschlüsse und Ratschläge wertvolle Hilfe bedeutet. Es ist beabsichtigt, diese Neuerung noch weiter auszubauen.

Der Schulrat veranstaltete einen öffentlichen *Elternabend*, an welchem er durch bewährte Referenten über die «*Sexuelle Gefährdung* unserer Jugend und Wege zu ihrer Bekämpfung» vortragen liess. Die Kollegen *Eggenberger*, Niederuzwil, und *Oesch*, Flawil, gaben den sehr zahlreich erschienenen Eltern wertvolle Winke und Ratschläge. S.

Heinrich Pestalozzi und die Idee der genossenschaftlichen Selbsthilfe

Wie in andern Genossenschaftsländern, so hat sich auch in der Schweiz mit der fortschreitenden Ausdehnung der genossenschaftlichen und speziell konsumgenossenschaftlichen Bewegung, ihrem Breitenwachstum und schrittweisen Vordringen in alle Bevölkerungsschichten des Landes, bei Mitgliedern und führenden Kreisen der Bewegung immer stärker die Erkenntnis durchgesetzt, dass die Genossenschaft nicht bloss eine materielle und organisatorische Aufgabe, die der Gütervermittlung, auf gemeinwirtschaftlicher Grundlage zu lösen haben, sondern dass eine Vertiefung und Besinnung auf die ideellen Grundlagen des Genossenschaftswesens notwendig eintreten müsse, und dass die Bewegung dazu berufen sei, zur Lösung der Probleme menschlichen Zusammenlebens und zur Pflege des Gemeinschaftsgeistes Wesentliches und Entscheidendes beizutragen.

Unter dem Rufe nach tieferer Besinnung und der Losung: Zurück zu den Quellen verstand man die Rückkehr zur schöpferischen Idee und ihren grossen Verkündern und Gestaltern als den Höhepunkten der genossenschaftlichen Ideenbildung, d. h. nichts anderes als zu den Schöpfern des national-schweizerischen Volkserziehungsideals, das in dem sozialpädagogischen Werke Pestalozzis seinen Höhepunkt erreicht hat. In seinen Werken und vor allem in seinem Dorfroman «Lienhard und Gertrud» fand und findet man die wesentlichen Grundprinzipien jeder gesunden genossenschaftlichen Aufbauarbeit und zugleich die Grundsätze für alle Genossenschaftserziehung eindeutig vor.

Aller echten Genossenschaft, mag sie nach ihrem äussern Wesen und Auftreten und den in ihr beschäftigten Menschen uns noch so irdisch unvollkommen und materiell gerichtet erscheinen, liegt ein geistiges Prinzip, ein Ideal zugrunde, das uns Pestalozzi in konkreten Anschauungsbildern in «Lienhard und Gertrud» vor Augen führt, *die Idee der Selbsthilfe und Selbstsorge in der Gemeinschaft.* Diesem genossenschaftlichen Urprinzip, auf dem sein Dorfroman aufgebaut ist, hat er selbst in den «Nachforschungen» in direkter Formulierung kurz Ausdruck gegeben: «Der Ursprung der gesellschaftlichen Vereinigung liegt in der Selbstsorge. Der erste Zweck dieser Vereinigung ist, die Genüsse des Lebens, die unsere Natur fordert, uns selber leichter, sicherer und befriedigender verschaffen zu können, als dies ohne Vereinigung unserer Kräfte mit anderen möglich wäre.»

«Wahre Guttat ist dies, dem Menschen zu ermöglichen, fortan sich selbst zu helfen, selber das tägliche Brot zu verdienen.»

Hilfe, d. h. Erziehung des Armen zur Selbsthilfe (statt Almosen) stellte er darum in den Mittelpunkt seiner Lehre, um so im einzelnen Menschen die höchsten Kräfte auszulösen und durch diese Auslösung die höchsten und stärksten Kräfte für die Bildung des Gemeinschaftslebens zu erhalten. In der so gebildeten und vereinigten Selbstkraft, in der Vereinigung durch gegenseitige und wechselseitige Hilfe kann die höchste Gemeinkraft und höchste Selbsthilfe ausgelöst werden. Denselben Gedanken der vereinigten Selbstkraft und Selbsthilfe finden wir auch bei Gotthelf ausgedrückt in dem Satz: «Sie fühlten, wie in der Einheit unbezwingliche Kraft liegt, sie legten die Probe ab, dass je tüchtiger einer für sich ist, er um so mehr die Vereinigung mit andern sucht, und dass er in der Einheit seine Kraft gesteigert findet.»

Hieraus erwuchs nun bei Pestalozzi sein ganzes System der sozialen, genossenschaftlichen Erziehung, wie wir es in «Lienhard und Gertrud» verfolgen können. Es ist das Ideal echter Dorfgenossenschaft. Wie aber die von ihm und schon in der Urgenossenschaft der Familie zu beginnende Erziehung des Menschen zur Selbsthilfe und unter Berücksichtigung welcher weiteren Prinzipien diese Erziehung zu erfolgen hat, darauf kann hier des Raumes wegen nicht weiter eingegangen werden. Es genügt, festzustellen, dass der moderne genossenschaftliche und gemeinwirtschaftliche Selbsthilfegedanke im sozialpädagogischen Werke Pestalozzis wurzelt und von hier auch tatsächlich seinen Ausgang genommen hat, indem der englische Arzt Dr. W. King, um dem Armutselend seiner Patienten abzuhelfen, unter dem Einfluss der Schriften und Ideen Pestalozzis, Vereinigungen von Konsumenten gründete, aus denen im Jahre 1828 die ersten, auf genossenschaftlicher Selbsthilfe beruhenden Konsumgenossenschaften entstunden. Es entspricht durchaus der historischen Wahrheit, wenn Pestalozzi als der Vater der modernen Genossenschaftsbewegung angesprochen wird, und es kann nicht genug begrüsst werden, dass die guten und führenden Geister der Bewegung die Notwendigkeit erkennen, auf das unverlierbare Gedankengut Pestalozzis als der lauteren Quelle wahrer genossenschaftlicher Erziehungs- und Volkskultur immer wieder zurückgreifen. *D.*

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 35

Ausstellung:

Im Kindergarten und daheim.

Zeichnen, Bauen und Basteln, Pflanzen und Pflegen, Musik, Bilderbuch, Kaspertheater, Beschäftigungs- und Gruppenspiele, gesunde Ernährung und Kleidung, Kindermöbel, Literatur.

Veranstaltungen:

Freitag, den 25. Februar, 20 Uhr:
Vortrag: «Kind und Freude.» Fräulein O. Burg, Brugg.
Eintritt 50 Rappen.
Samstag, den 26. Februar:
Vorführungen mit Kindern:
14.15 und 15 Uhr: Erzählung; Versli aus «Am Brünneli». Frl. M. Büchi.
16 Uhr: Erzählen und Spielen. Frl. Hausammann.
Mittwoch, den 2. März:
Vorführungen mit Kindern aus dem Kindergarten:
15 Uhr: Kasperlitheater. Frl. M. Lehmann.
16 Uhr: Kasperlitheater. Frl. Curti.
Eintritt für Erwachsene 50 Rappen, für Kinder 20 Rappen.
Freitag, den 4. März, 20 Uhr:
Vortrag: Kinder — unsere Erzieher. Frau Brunner-Hoegger.
Eintritt 50 Rappen.
Samstag, den 5. März:
Vorführungen mit Kindern:
14.15 und 16 Uhr: Beschäftigung (Reissen und Kleben). Frl. H. Zundel.
15 Uhr: Ballspiele. Frl. B. Hürlimann.

Die Eltern sind freundlich eingeladen, Kinder zwischen 4 und 6 Jahren zu den jeweiligen *Samstag-Vorführungen* mitzubringen.

Wegen grossem Andrang zu den Vorführungen ist telephonische Anmeldung erwünscht (Tel. 42.028) oder Bezug der Karten eine halbe Stunde vor Beginn.

Kleine Mitteilungen

Schweizerisches Alpines Museum.

Das *Schweizerische Alpine Museum in Bern* vermittelt reiche Belehrung und Bildung auf dem Gebiete der Landeskunde und insbesondere der Schweizeralpen. Dank des grossen Interesses, das es in weiten Volkskreisen geniesst, konnten die Sammlungen durch wertvollen Zuwachs im abgelaufenen Berichtsjahre 1937 bedeutend ausgebaut und vermehrt werden. Ihre Reichhaltigkeit geht schon aus einer Aufzählung der verschiedenen Abteilungen hervor: Bergformen und Alpenklima, Gletscherkunde, Mineralogie und Geologie der Schweizeralpen, -flora und -fauna, Ausrüstung des Bergsteigers, Schweizer Alpenklub, Führer- und Rettungswesen, Kartographie, Panoramen, Reliefs, Alpine Kunst, Alpine Volkskunde, Archiv und Handbibliothek. Der ehrenamtlich wirkende Stiftungsrat, an deren Spitze Prof. Dr. R. Zeller steht, wünscht eine stärkere finanzielle Unterstützung des Museums durch die Sektionen des S. A. C. Der Besuch des Museums war gut. Es wurden registriert 1577 zahlende, 11 490 nichtzahlende Einzelbesucher und 1873 Schulen, total 14 940 Personen. Im Hinblick auf die nichtzahlenden Besucher (77 %) darf das Museum als eine gemeinnützige Institution angesprochen werden. Die Betriebsrechnung pro 1937 schliesst bei Fr. 13 646.— Einnahmen und Fr. 13 642.65 Ausgaben mit einem Einnahmenüberschuss von Fr. 3.35 und einem Vermögensbestand von Fr. 91 316.52 ab. Der Besuch des Museums sei namentlich den Schulen empfohlen. *k.*

Lieder- und Arien-Abend.

Mittwoch, den 2. März, 20.15 Uhr, wird unser Kollege Ernst Baur (Bass) im kleinen Tonhallesaal einen Lieder- und Arien-Abend veranstalten. Auf dem Programm stehen Lieder von Schubert, Schumann, Cairati, eine Arie aus Ezio von Händel und die Kreuzstab-Kantate von Bach. Unser Kollege hat sich durch jahrelanges, ernstes Studium hohe Gesangskultur angeeignet. Der Besuch des Abends sei angelegentlich empfohlen.

Schulfunksendungen.

Der Landessender Beromünster sendet *«Schweizer unter fremden Fahnen»*, Vortragsreihe von Oberstlt. M. F. Schafroth.

Samstag, 26. Februar, 20.40 bis 21.00 Uhr: *Schweizerregimenter in Sardinien-Piemont.*

Sonntag, 13. März, 13.30 bis 13.50 Uhr: *Das Regiment Malleragues* (in Sachsen und Polen unter Karl XII.).

Dienstag, 29. März, 19.00 bis 19.20 Uhr: *Schweizerregimenter in Neapel im 18. Jahrhundert.*

Samstag, 2. April, 20.20 bis 20.40 Uhr: *Schweizersoldaten zur See.*

Schulfunk

Donnerstag, 3. März: *Island.* Dr. A. Huber aus Basel berichtet von seiner Reise nach Island. Voraussetzung für das Anhören dieser Sendung ist die Kenntnis Islands. Die Schulfunkzeitung bietet hiefür eine ausführliche Vorbereitung.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 21895
Postadresse: Postfach Zürich 15 Unterstrass

Schweiz. Lehrerwaisenstiftung.

Neue Unterstützungsgesuche beliebe man bis *Ende März 1938* an den unterzeichneten Kommissionspräsidenten zu richten. Die Sektionsvorstände sind gebeten, die Gesuche zu begutachten und jeweils einen zuverlässigen *Patron* vorzuschlagen.

Anmeldescheine können beim Sekretariat, Beckenhofstr. 31, *Zürich 6*, bezogen werden.

* * *

Herr Altlehrer Fridolin Meier in Glarus, gestorben den 22. August 1906, hat auf Ableben seiner Ehefrau hin der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung Fr. 500.— letztwillig vermacht. Nachdem dessen Witwe am 31. Dezember 1937 gestorben ist, wurde der genannte Betrag zur Auszahlung frei und wurde uns vom Waisenamt Glarus-Riedern zugestellt.

Die Unterzeichneten danken hiemit öffentlich für die hochherzige Spende des längst verstorbenen Glarner Kollegen.

Der Präsident des SLV: Dr. *Paul Boesch.*
Der Präsident der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung:
E. Schudel, Schaffhausen.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2: Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

In Luftkurort im Toggenburg (1000 m ü. M.) findet

Ferienkolonie

Aufnahme, Bettenmaterial genügend vorhanden. Frei ab 25. Juli. Grosse Räumlichkeiten, unbelästigt vom Verkehr, Spielplatz. Prachtvolle Aussicht. 145
Offerten an Orell Füssli, St. Gallen.

Heiratswunsch

Fräulein, kath., anfangs vierziger Jahre, bewandert im Haushalt, mit schönem Vermögen, wünscht Heirat mit kath., seriösem Lehrer. Alter zirka 50 Jahre, in guter Stellung. Offerten unter Chiffre SL 148 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich, Stauffacherquai 36.

Zu verkaufen

aus Privatschule eine Anzahl Schülerpulte mit Stühlen, Wandtafeln, Schulbücher. Auskunft unter Chiffre SL 140 Z bei der Administration der Schweizer. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich.

Hochwertige

Forschungs-Mikroskope!

Grosse, moderne Universalstative für höchste Ansprüche, Mikrophototubus, Revolver, Oelimmersion, 3 Objektive, 4 Okulare, Vergrösserung bis 2500-fach, grosser Centriertisch und Beleuchtungssystem, komplett im Schrank, nur *335.— sfr. Kostenlose Ansichtssendung!* Angebote unter *F. T. 500* an *Rudolf Mosse, Zürich.* Freiprospekte! 120

Hauseltern-Stelle

Infolge Rücktrittes der bisherigen Inhaber ist die **Hauseltern-stelle der Anstalt Schloss Biberstein** b/Aarau, Anstalt für bildungsfähige, schwachsinnige Kinder, auf **1. Januar 1939** neu zu besetzen. Barbesoldung im Minimum 4000 Fr., dazu die staatlichen Gehaltszulagen vom 5. Dienstjahr ab bis zum Maximum von Fr. 1800.— und freie Station für die Familie. Die Pensionsverhältnisse sind staatlich geordnet. Gesucht wird ein Hauselternpaar, welches über die nötigen pädagogischen und wirtschaftlichen Fähigkeiten verfügt. Mit der Anstalt ist ein Landwirtschaftsbetrieb verbunden. Handschriftliche **Anmeldungen** mit Darstellung des Lebenslaufes sind unter Beilage von Ausweisen über Befähigung und bisherige Tätigkeit und von Zeugnissen über Studium, Leumund und Gesundheit bis **Ende März 1938** an den Präsidenten der Direktion, Herrn Dr. med. R. Lindt, Aarau, zu richten. 146

Aarau, den 10. Februar 1938. Die Direktion.

Zu verkaufen: 151

Einfamilienhaus

5 Zimmer, Zentralheiz., in sehr schöner Lage, 5 Minuten vom Tram.

Zu verkaufen:

Weekendhäuschen

mit 3 Zimmern und 6 Aren Umschwung in aussichtsvoller Gegend.
Geschw. Wenger, Landhof, Tel. 62.131, Reinach V.

Wegen Todesfall

billig zu verkaufen:

Bibliothek samt Büchergestellen, Schreibtisch, Kunstmappen etc. 154

Zu besichtigen je nachmittags 2—5 Uhr, Telephon Herrliberg Nr. 912.333. — Adresse bei der Administrat. der Schweiz. Lehrerzeitung, Zürich 4, Stauffacherquai 36.

Alle Materialien für

Peddigrohr

-Arbeiten
beste Qualitäten zu äusserst niedrigen Preisen, liefert an Schulen und Anstalten
Oskar Wernli, Handarbeitsartikel, **Thalheim** (Ag.)

Musiknoten

Reproduktion nach beliebigen Vorlagen in jeder Stückzahl zu niedrigsten Preisen. Verlangen Sie unverbindlich Auskunft! 1335
A. Stehlin, Basel, Lichtpausanstalt, Spitalstr. 18.

Ferienkolonie Freudenberg

1000 m ü. Meer, 150
neuer Besitzer: **Zellweger-Herbst,**

sucht Ferienkinder

Platz für 40—50 Kinder. Sonnige, aussichtsreiche Lage. **St. Peterzell-Schönengrund**

Für Schulen und Vereine!

Bösendorfer Konzertflügel

sehr gut erhalten, günstig *zu verkaufen.* — Auskunft unter Chiffre SL 152 Z an die Administration der Schweizer. Lehrerzeitung, Zürich, Stauffacherquai 36.

Handelslehrer

in grössere private Lehranstalt **gesucht.** Hauptfächer: Buchhaltung, Rechnen, deutsche evtl. franz. Korrespondenz, Handelsrecht; Nebenfächer: Schreiben evtl. Stenographie. Alter bis 35 Jahre. Praxis. Antritt Ende März. Ausführliche Offerte mit Lichtbild, Gehaltsansprüchen und Zeugniskopien sofort unter Chiffre SL 149 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich, Stauffacherquai 36. 149

Zu verkaufen: In sonniger, ruhiger Lage, 950 m ü. M., Appenzell A.-Rh., eine kleinere Liegenschaft mit grossem, geräumigem Haus, das sich vorzüglich für ein

Ferien- oder Kinder-Erholungsheim

eignet, für Sommer- u. Winterbetrieb. Gute Referenzen zu Diensten. Anfr. unt. Chiffre SL 153 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Zürich, Stauffacherquai 36.

Tuschen
schwarz u. farbig
durch alle Papeterien erhältlich
BRINER + CO. ST. GALLEN

Maschinengesetzte

Musiknoten

(Peinlich exakt und sauber wie gedruckte, billig wie vervielfältigte; beliebige Vorlage; *neues Verfahren.* Probe gratis.),

Vervielfältigungen und **alle Drucksachen**

beziehen Sie vorteilhaft v.

K. ERNST, Neftenbach (Zch.)

Das ist wahrer Dienst am Kunden und Dienst am Volk!

Besser als alle Worte zeigen die nachfolgenden Zahlen das Wachstum und die Bedeutung der konsumgenossenschaftlichen Selbsthilfe in der Schweiz. Das Prinzip der Gütervermittlung zu „gerechten" Preisen und der Beteiligung der Mitglieder am Betriebsüberschuss durch Rückvergütung hat sich glänzend bewährt. Heute ist der VSK einer der grössten Arbeitgeber, Abnehmer und Versorger in der Schweiz

Warengattung	Umsatz 1913	Umsatz 1937
Landesprodukte	1,265,300.—	14,907,800.—
Käse	864,200.—	7,124,800.—
Fleischwaren	7,231,300.—	21,631,000.—
Eier und Butter		18,121,300.—
Weine	1,117,400.—	10,345,500.—
Kolonialwaren	3,252,100.—	9,067,200.—
Gebrauchsartikel	2,154,700.—	23,190,200.—
Schuhe	1,964,300.—	8,352,000.—

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (VSK), BASEL

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance

Deutsche Schweiz

Basel

Handels-Schule

Widemann

Höhere Fachschule von Weltruf für Ausbildung in Handel und Sprachen, weit über 13000 Ehemalige. Beste Referenzen und Stellenvermittlung.

Institut auf dem Rosenberg

Internats-Schule für **Knaben** **St. GALLEN**

Alle Schulstufen bis **Matura** u. **Handelsdiplom. Kantonales Maturitätsprivileg. Einziges** Institut mit **staatlichen Sprachkursen. Lehrerbesuche** willkommen. — Schulprogramm durch die **Direktion: Dr. Lusser und Dr. Gademann.**

Verkehrsschule St. Gallen

Anmeldungen bis **spätestens 10. März.**
Aufnahme - Prüfung: 31. März 1938.
Beginn der Kurse; 25. April 1938.
Programm auf Verlangen.

Neuzeitliche, praktische

AUSBILDUNG

für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureaudienst [Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen], Geschäftsführung und Verkauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30jähriger Bestand der Lehranstalt. Prospekt und Auskunft durch die Beratungsstelle der

Handelsschule Gademann, Zürich
Gessnerallee 32

Minerva Zürich

Rasche u. gründl. **Maturitätsvorbereitung**

Handelsdiplom

Französisch

Junge Leute finden freundliche Aufnahme bei Herrn *Marcel Hercod, Pension Jolimont, Carrouge bei Mézières (Waadt),* 750 m. Privatunterricht oder Besuch der öffentl. Schule. Zeitgemässe Preise. Referenzen. Man verlange Prospekt. Tel. 9.166.

INSTITUT JUVENTUS ZÜRICH Uraniastrasse 31-33 Telephon 57.793/94

Maturitätsvorbereit. Handelsdiplom
Abend-Gymnasium, Abend-Technikum
50 Fachlehrer

Französische Schweiz

Pension Lehrersfamilie nimmt junge Mädchen auf. Rasche Ausbildung in der französischen Sprache. Haushaltungsarbeiten. Gute Pflege.
Referenzen. Aeusserst mässiger Preis (115.-)
M. Vaney, Bevaix, Canton Neuchâtel.

Jongny sur Vevey **Ecole nouvelle ménagère**

Hauswirtschaft. Sprachen. Staatliches Sprachexamen. Ferienkurse. Sport.
Dir.: **Mme Anderfuhren.**

Handelsfächer, Franz., Engl. f. Bureau u. Sekretariat.
3 ÷ 6 Monate. Diplom. - Zahlr. Ref. - Seit 1926.
PRAKTISCHE HANDELSSCHULE „RAPID"
LAUSANNE, Chauderon 25, Tel. 27.016
Programm kostenlos.

Haushaltungsschule «Hortensia»

Le Mont s/Lausanne

Sonnige und gesunde Höhenlage. 720 m über Meer. Anerkannt gut geführte Haushaltungsschule für Töchter aus dem Mittelstande.

Für Deutschschweizerinnen Spezialkurse zur gründl. Erlernung der französischen Sprache.

Beginn der Kurse: 1. Mai und 1. Oktober.
Pensionspreis: Fr. 125.— pro Monat. 1376
Verlangen Sie bitte ausführlichen Prospekt.

Montreux Villa Bella

Pensionnat. Ecole ménagère. Enseignement individuel et méthodique. Prix modéré. Références. - Mme Nicole, direct.

MORGES · Höhere Töchter-Privatschule

Genfersee 99. Jahrgang
Spezielle Klasse für das gründliche Studium des Französischen (evtl. Diplom). — Moderne Sprachen und praktische Kurse. — Schulbeginn: *April 1938.*
Auskunft: Frl. *B. Mercier,* Dir.

Töchterpensionat villa Choisy

Neuveville b/Neuchâtel

Erfolgreichstes, best empf. Institut in herrl. Lage am See. Erstkl. Unterricht. Gründl. Erlernen der franz. Sprache. Schlussdipl. Handelsfächer. Vorz. Verpflegung. Alle Sporte. Prospekte durch die Direktion.

Knaben-Institut „Les Daillettes"

La Rosiaz-Lausanne

In wundervoller Lage über Stadt u. See. Grosser Park. Rasche u. gründl. Erlernung des **Französ., Engl.** und **Ital.** sowie der **Handelsfächer, 3-, 6- und 9-Monatskurse.** Vorzügl. Verpflegung. Sommer- und Wintersport. Beste Referenzen. Eintritt nach Ostern. Ferienkurse.

Pension und Schule

für Jugendliche

Roche bei Aigle (Vaud)

Gründlicher Französischunterricht. Handels-, Englisch- und Italienischkurse auf Wunsch. Sport, Ausflüge usw. Sehr mässige Preise. — Auskunft und Prospekte durch die Direktion **M. A. Aubry, Roche**

Die Haushaltungsschule «LE PRINTEMPS» St-Imier (Jura bernois)

bereitet Ihre Tochter fürs praktische Leben vor und macht sie gleichzeitig mit der französischen Sprache vertraut. Winter-Sport. Mässige Preise.

Töchterinstitut, Sprach- und Haushaltungsschule
SCHÜLLER-GUILLET
YVONAND am Neuenburgersee
Gründl. Französ. Ganz individuelle Erziehung. Staatl. gepr. Expertisen. Dipl. Lehrerschaft. Mäss. Pr. Prosp.

Die Lehranstalten des Kantons Neuenburg haben einen ausgezeichneten Ruf

NEUCHATEL

La Chaux-de-Fonds

Universität (Fak. Philosophie I und II, Jura, Theologie. Abteilung für Handelswissenschaften, **franz. Seminar für Fremdsprachige,** Ferienkurse) — **Kant. Gymnasium. — Höhere Töchterschule. Sonderklassen für die franz. Sprache. — Höhere Handelsschule** (Vorbereitungskurs, Ferienkurse, Mädchenabteilung, Neusprachl. Abteilung.) — **Sekundarschule. — Klassische Schule. — Fachschule für weibl. Handarbeiten. — Mechaniker- und Elektrikerschule. — Musikschule. Konservatorium für Musik.** Zahlr. Pens.

Kantonales Technikum, Gymnasium und Höhere Handelsschule. Le Locle: **Kant. Technikum.** — Die Verkehrsbureaux in Neuchâtel, La Chaux-de-Fonds und Le Locle geben kostenlose Auskünfte und Programme.

BEZUGSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . .	Fr. 8.50	Fr. 4.35	Fr. 2.25
	Ausland . . .	Fr. 11.10	Fr. 5.65	Fr. 2.90

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.50 für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 6.50 für das Jahresabonnement. — *Postcheck des Verlags VIII 889.*

INSERTIONSPREISE: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 20 Rp., für das Ausland 25 Rp. Inseraten-Schluss: Montag nachmittag 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich,* Stauffacherquai 36-40, Telephon 51.740, sowie durch alle Annoncenbureaux.

AZ Bern
Landesbibliothek

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

HERAUSGEGEBEN VON DER JUGENDSCHRIFTENKOMMISSION DES SCHWEIZ. LEHRERVEREINS
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

FEBRUAR 1938 — 4. JAHRGANG, NR. 1

Zur Jahresernte 1937

Die schweizerische Jugendbuchernte 1937 ist gut ausgefallen. Es wurden nicht nur, im Verhältnis zu früher, viele, sondern auch gute Bücher aufgelegt. Nur das Bilderbuch hat keinen Zuwachs erfahren. Ist kein Schweizer Künstler in der Lage, das Werk Kreidolfs fortzusetzen? Sind Wackerles «Viel Dinge gibt's», Berta Tappolets «Leuchtturm», Baumbergers «Alti Versli und Liedli» u. a. nur einmalige, vereinzelte Schosse auf dem Holzboden der Schweiz? Es wäre schade, wenn bei uns das künstlerische Bilderbuch nicht gepflegt würde.

Was die Erzählungen betrifft, kann von den Schweizerbüchern Gutes gesagt werden. Kein Buch unter den Neuerscheinungen muss ernstlich abgelehnt werden; in weiser Zurückhaltung haben sich die Schweizer Schriftsteller und Verleger weder von einer Moderichtung noch vom Gedanken an einen Publikumserfolg leiten lassen. So sind echt bodenständige Bücher entstanden, die sich sehen lassen dürfen.

Vergleicht man sie mit dem Grossteil der Jugendbuch-Erzeugnisse unseres nördlichen Nachbarlandes, so fällt einem sofort ein grosser Unterschied auf, der sich meist schon in den Ueberschriften kundgibt: drüben hauptsächlich Bücher, die chauvinistisch-national eingestellt sind und Blickfeld und Gesinnung des Lesers einseitig auf Militarismus, Macht und Gewalt lenken; in unsern Schweizerbüchern kommen dagegen als kennzeichnende Züge der Helferwille und die helfende Tat Junger und Alter zum Ausdruck. Im «Schweizerfähnchen» von Elisabeth Müller kann ein aus dem Ausland zurückgekehrter Schweizer mit seiner Familie dank des durch Kinder angebahnten Wohlwollens seiner Mitbürger Wurzeln fassen. In Fritz Brunners «Vigi», in Ernst Brauchlins «Hansrudis Geheimnis» und in Elsa Steinmanns «Der wunderbare Brunnen» werden Buben, die die darbende Familie vor der Not retten wollen, zu kleinen Helden des Alltags. Ida Kost-Zwicky stellt in der Geschichte «Das blaue Täschchen» ein junges Mädchen als Retterin einer Familie dar; Oskar Seidlin rückt in der Erzählung «Pedronis muss geholfen werden» mit einer ganzen Kinderschar auf, die einer bedrohten und zu Unrecht verfolgten Schauspielertruppe beisteht. Anna Kellers «Kindermärchen» stellen nichts anderes dar, als eine in dichterische und zugleich kindertümliche Form gekleidete Anregung zum Guten; Elsa Muschg fesselt in «Hansi und Ume unterwegs» da am meisten, wo in dem jungen Weltenfahrer das Mitleid für die Zwischendeck-Fahrgäste erwacht und sich in tätige Hilfsbereitschaft umsetzt, und in «Hans und Fritz in Argentinien» von Fritz Schreck bildet die Suche der beiden Buben nach einem verschollenen Landsmann den Höhepunkt. «So einfach ist es nicht», eine Dummheit wieder gut zu machen; aber Otto Michaels Gymnasiast trägt tapfer die Verantwortung für einen unüberlegten Streich und ruht nicht, bis er etwas Rechtes geleistet hat.

Kurz, in allen Büchern wird der für unsere düstere Zeit doppelt wertvolle Gedanke gestaltet, dass die Menschen einander beistehen müssen. Dieser echte Schweizersinn wird auch in den Herzen der jungen Leser neu entfacht werden. *Kl.*

Märchen und Märchentheater[1])

An dieser Stelle ist wiederholt über Märchen gesprochen worden. Auch ich habe in einem Aufsatz an der Daseinsberechtigung des Volksmärchens als Kinderliteratur festgehalten, ich habe zu erklären versucht, wie sehr die Wunder der Technik die Märchenphantasie unserer Vorfahren bereits realisierten, und somit sich auch die Wirkung der Märchen auf die Kinder unserer Zeit verschieben musste. Das erfordert eine viel sorgfältigere Auswahl und noch stärkere Erschliessung der nicht bekannten, aber in reicher Anzahl vorhandenen Volksmärchen auch fremder Völker. In den, meinem kleinen Aufsatz folgenden Diskussionen wurde dann die Forderung nach neuen, modernen, technischen Märchen aufgestellt. In gleichzeitig laufenden Debatten wurden auch die Mickymausfilme und die aus ihnen entstandenen Mickymausbilderbücher besprochen und ihr Wert und Unwert abgewogen. Das alles zeigt das unausrottbare und berechtigte Bedürfnis, die Urkraft der Märchenwunder nicht nur zu erhalten, sondern aus der heutigen Zeit und unseren Mitteln schöpferisch zu ergänzen und fortzuführen. Der durch die Mickymausdebatte aufgeworfene Widerstreit einer Unzulänglichkeit zwischen der optischen Bilderbuchwirkung im Gegensatz zur bewegten Filmhandlung trifft aber auch jene Gegensatzwirkung, die in der Märchenlektüre oder Erzählung zum Theater-, also dem «gespielten» Kindermärchen liegt. Nachweisbar sind die bekanntesten Grimmschen Märchen die erfolgreichsten auch als Bühnenstücke. Selbst dann noch, wenn diese textlich banal und schlecht sind; und sie sind ja immer gezwungen, den herrlichen Grimmschen Text in Dialoge aufzulösen. Ich persönlich bedaure dabei auch noch, wie sehr sie die Phantasie des Kindes festlegen und umgrenzen, selbst wenn es bildlich mit vollkommenen Mitteln geschieht und das Kindermärchen zum Ausstattungsprunkstück gemacht wird. Aber das Kind liebt es, bekannte Figuren auf der Bühne zu sehen oder die Mickymausfiguren auch daheim im Bücherschaft zu haben. Die Grimmschen Märchen haben bühnenmässig bereits eine langjährige Tradition, während alle Versuche eines neuen Kindertheaters sich nur schwer und langsam durchsetzen und ihre eigentliche

[1]) Man beachte auch in der «Umschau» den Hinweis auf Lisa Tetzners Märchenspiel.

Form noch nicht gefunden haben. Und doch liegt wie im Mickymausfilm auch hier ein Weg zur neuen Phantasiebereicherung. Doch die Wege von Buch und Theater haben sich zu trennen, genau so wie die Wege von Film und Bilderbuch. Jedes hat seine eigenen Aufgaben. Was man durch Epik erklären und gestalten kann, muss nicht unbedingt in die Sicht übersetzt sein. Wir müssen versuchen, dem Kind auf dem Theater Dinge zu zeigen, die ihm mit den Mitteln des Theaters das ihm Fassliche vermitteln und in seine Bezirke greifen; aber die ihm neue und noch unbekannte Welten erschliessen und nicht nur das Bekannte, nun auch noch Dramatisierte, nahebringen. Genau so wie die Mickymausfilmfigur absurd und oft sogar scheusslich verkitscht wirkt, wenn sie in der Bewegung abgestoppt vor uns stehen bleibt. *Lisa Tetzner.*

Umschau

Ein neues Theaterstück für die Jugend.

Am 28. März, abends, findet im Zürcher Stadttheater die Uraufführung eines neuzeitlichen Jugendstückes von *Lisa Tetzner* «Der wunderbare Wettkampf oder Be-lo-pa-zü» statt. Musik von *Hans Ganz.* Auf diese Aufführung sind gewiss alle, die Lisa Tetzner als Schriftstellerin und Vortragskünstlerin, hauptsächlich als Märchengestalterin, schätzen gelernt haben, gespannt. Nicht minder stark wird das Interesse bei der grossen Zahl derer sein, die eine Erneuerung und Verbesserung der von den grossen Theatern dargebotenen Märchenaufführungen herbeisehnen.

Die Handlung spielt in einem Sporthotel und gipfelt in einer von Urs, dem Liftbuben, im Traum erschauten Auseinandersetzung zwischen Märchengestalten und modernen, technisch ausgerüsteten Menschen. Als Zuhörer und Zuschauer denkt sich die Verfasserin die «Jugend von 9 bis 99 Jahren».

Das **Schweizerische Jugendschriftenwerk,** das bis heute schon 67 Hefte aufgelegt hat, sucht in der deutschen und in der welschen Schweiz seinen Aufgabenkreis zu erweitern und ins Tessin und in die romanischen Gebiete vorzudringen. Um das Unternehmen im ganzen Lande noch mehr bekanntzumachen und zu stärken, ist für den Monat Mai eine grössere Werbetätigkeit geplant, die alle Landesteile erfassen soll. Die Freunde des Jugendschrifttums helfen bei dieser Förderung des SJW gewiss gerne mit.

Erste Verleihung des Hans-Schemm-Preises für das deutsche Jugendschrifttum.

Am 21. Oktober 1937 wurden erstmals (für 1936) verliehen:

1. Preis: 2000 RM. Leopold Weber für seine Neugestaltung deutscher und nordischer Sagenstoffe.
2. Preis: 1000 RM. Hjalmar Kutzleb für seine geschichtliche Erzählung «Ein Paar Reiterstiefel oder Die Schlacht bei Minden.»
3. Preis: 500 RM. Clemens Laar für sein Lebensbild «... reitet für Deutschland.»

Wir freuen uns, dass es den Deutschen möglich ist, das Jugendschrifttum auf diese Weise zu fördern. Der erste Preis ist einem bekannten Jugendschriftsteller zugesprochen worden, der die Ehrung wohl verdient. Seine wichtigsten Schöpfungen (meist Uebertragungen alter Heldengesänge) sind — ausgenommen die Verdeutschung der Ilias und der Odyssee — in den Jahren 1919 bis 1930 entstanden. *Kl.*

Besprechung von Jugend- und Volksschriften

Für die Kleinen.

Hans Roelli: *Bimbeli, bambeli, von den Kindern und für die Kinder.* Verlag: Hug, Zürich und Leipzig. 27 S. Kart. Fr. 3.—.

Ihrer vier haben an dem in Wort und Ton gut volks- und kindstümlichen, sehr empfehlenswerten Heft mitgearbeitet: Hans Roelli hat die Verse gedichtet und die mit der Laute zu begleitenden Weisen gefunden, Hermann Leeb den Lautensatz kunstgerecht gefeilt, Friedrich Niggli einen flüssigen Klaviersatz für un-laute-re Benützer geschrieben und Hans Tomamichel witzige Bilder zum ganzen gezeichnet. *Cy.*

Margrit Naegeli: *«Es isch emal es Mannli gsi ...»* Liedli für d'Chindestube. Herausgegeben vom Kindergärtnerinnenverein Zürich. Bezug durch das Pestalozzianum Zürich und schriftliche Bestellungen nur an E. C. Hürlimann, Hegibachstr. 18, Zürich 7. Preis Fr. 1.—.

Das aus der Praxis entstandene Büchlein will weder literarisch noch musikalisch Neuland zeigen; doch spricht das Ungekünstelte darin herzlich an. Die Bewegungsspiele, denen Mundartverslein und schlichte Melodien zur Grundlage dienen, können von jeder Mutter, Kindergärtnerin oder Primarlehrerin selbst abgeleitet werden. In der Gesamtheit der Ausführung offenbart sich das ganze liebenswürdige Geschick der leider verstorbenen Verfasserin, Kleinkinder körperlich und geistig in Bewegung zu versetzen. *H. M.-H.*

Guggenheim, Weidmann, Bohny und Vidoudez: *Die Abenteuer des Prof. Gütterli und andere Bildgeschichten für Kinder.* Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich. 60 S. Preis Fr. 4.80.

Von den 5 Bildgeschichten in der Art derjenigen von Wilhelm Busch ist die von Irma Weidmann gezeichnete weitaus die beste nach dem Reichtum der Einfälle und der zeichnerischen Ausführung, die leider vermutlich durch technisch unzulängliche Reproduktionsart nicht zur vollen Auswirkung kommt. Die 90 Einzelbildchen sind von gut gereimten Zweizeilern in richtigem Züridütsch begleitet. Die anderen Geschichten stossen eher ab durch ihre gemachte, also unechte kindesgemässe Zeichnungsweise. Desgleichen ist der Inhalt: gewollter, phantastisch-grotesker, statt natürlich-kindlicher Humor. Das Buch ist in dieser Form abzulehnen. *R. F.*

Margit von Niamessny: *Drei Kinder und ein Esel;* eine lustige *Geschichte.* 5. Aufl. Aus dem Ungarischen. Verlag: Kosmos, Stuttgart. Kart. Fr. 2.60.

Drei Kinder auf einem ungarischen Schlosse, denen eine strenge deutsche Erzieherin nicht zur Vertrauten und Führerin wird, verfallen auf allerlei unbedachte Streiche, die Gut und Gesundheit gefährden. Ihr Kamerad dabei ist ein verhätscheltes Eselchen. Die kleinen Leser werden von selbst moralische Nutzanwendungen ableiten, ohne dass dieselben zum Vorteil der Erzählung von der Verfasserin breitgeschlagen werden. *H. M.-H.*

Eva v. Eckardt und Elsa Eisgruber: *Tulifäntchen,* der Zwergheld. Dem Versepos von Karl Timmermann für Kinder nacherzählt. Verlag: Ernst Wunderlich, Leipzig. Grossformat. 23 Seiten, geb., Fr. 5.35.

Unter den Neuerscheinungen nimmt dieses Buch eine hervorragende Stellung ein. Ein ansprechender kindertümlicher Stoff — die Erlebnisse eines Däumlings — ist von Künstlerhand gestaltet. Die feinen Bilder sind technisch vorzüglich wiedergegeben. (In einer gewiss bald nötig werdenden Neuauflage sollte die für ein Kinderbuch unpassende Textstelle «Der Riese trank Tee mit einem Schuss Rum darin, wie es sich für einen starken Mann schickt», wegfallen). *Kl.*

Vom 10. Jahre an.

Meinrad Lienert: *Erzählungen aus der Schweizer Geschichte.* 2. erweiterte Ausgabe durch Arthur Frey. Verlag: Sauerländer, Aarau. Fr. 7.50.

Wieder freut man sich an den vertrauten Erzählungen in der schlichten, plastischen Sprache Meinrad Lienerts, die Freund und Feind die gebührende Ehre geben und über den kriegerischen Tugenden die friedlichen nicht vergessen. Die Ergänzungen Arthur Freys setzen mit der französischen Revolution ein. Der Aargau als selbständiger Kanton wird mehr berücksichtigt, entsprechend den entscheidenden Ereignissen, die sich in der Neuzeit auf seinem Boden abspielten. Auch das Biographische ist vermehrt worden; einige zeitgenössische Schilderungen wurden eingefügt, ohne dass im ganzen die Einheit des Stiles stark gelitten hätte. Das Buch ist bewundernswert durch seine durchgehende Neutralität in politischen und religiösen Dingen. *H. M.-H.*

Oskar Seidlin: *Pedronis muss geholfen werden.* Mit Bildern von Felix Hoffmann. Verlag: Sauerländer, Aarau. Preis Fr. 6.—.

Zwei Motive sind in dieser Erzählung miteinander verknüpft: Kinder spielen Theater, und sie entlarven einen Verbrecher. Also letzten Endes die sattsam bekannte Detektivgeschichte? Gewiss, das zweite Motiv ist das schwächere, auch das pädagogisch weniger erfreuliche. Es befruchtet indessen auf originelle Weise das erste. Der gestohlene goldene Apfel, das

Wahrzeichen von Waldwyl, der Antiquitäten sammelnde Amerikaner, der die glorreiche Theateraufführung und die Entdeckung des Diebes ermöglicht, sie sind die Spannung erregenden, die im Stile dem Film sich nähernden Komponenten der Erzählung. Neben einer scheinbar unbekümmert hingeworfenen Handlung finden wir Züge, die den Verfasser als verständnisvollen, feinen Beobachter der Kinder ausweisen. Trotz einer konstruierten Fabel, die belustigen und überraschen will, atmen wir in diesem Buche die echte, köstliche Luft einer Schweizer Kleinstadt. Felix Hoffmann unterstützt den Erzähler mit klaren, ausdrucksvollen Federzeichnungen und einem Umschlagbild, das uns die unschuldig verdächtigten Pedronis in ihrer Lebensweise als Fahrende naturgetreu vor Augen führt. *H. M.-H.*

Niklaus Bolt: *Svizzero* wurde von Siro Cantoni ins Italienische übersetzt. 11 Photographien und (leider nur) 3 Münger-Bilder schmücken den Band. (Casa Editrice Verano, Lugano. Fr. 3.50.)

Johanna Spyri: *Heidi.* Tradut in Ladin da Dr. O. Töndury, was die Engadiner Kinder besonders freuen wird. (Bischofberger, Chur.) Fr. 6.—.

Vom 13. Jahre an.

Adolf Haller: *In Bergnot.* (Jungbrunnenheft 16.) Alkoholgegner-Verlag, Lausanne. 16 S. Geh. 20 Rp.

Zwei Geschwister kommen auf einer Wanderung vorübergehend in lose Gesellschaft, der Alkohol bringt sie in Bergnot; sie werden gerettet und sehen den Fehltritt ein. Die recht überzeugend geschriebene Erzählung sollte von alten und jugendlichen Wanderlustigen gelesen und beherzigt werden. *Kl.*

Georgine Gerhard: *Flüchtlingsschicksale.* Heimatlos von Land zu Land. (Schweizer Realbogen 79.) Verlag: Paul Haupt, Bern. 24 S. Geh. 50 Rp.

Das Heft, das uns zum Teil in die Vergangenheit, zum Teil in die Gegenwart führt, entrollt düstere Bilder vom Leid der von ihrer Scholle Vertriebenen. Erschüttert nimmt man Anteil am Los der Unglücklichen; doch freut man sich anderseits am Einsatz guter Kräfte. Möge in recht vielen jungen Herzen rechter Nansengeist lebendig werden! *Kl.*

Der tausendjährige Rosenstrauch. Deutsche Gedichte. Herbert Reichner, Verlag, Wien/Leipzig/Zürich. 486 S. Leinen Fr. 6.75.

Jeder Anthologe will die schönsten Gedichte zu einem Strauss zusammenbinden. Jeder bringt als Hauptbestand seines Buches das, was andere auch schon gebracht haben, und fügt eine Auswahl bei, die ihm ganz besonders am Herzen liegt. Die Spannweite des vorliegenden neuesten Versuches auf diesem Gebiet reicht vom Wessobrunner Gebiet bis zu Stefan George und Hoffmannstal. Von Schweizern haben Gnade gefunden: Salis-Seewis mit zwei Liedern, Usteri mit «Freut euch des Lebens», Keller mit drei und Meyer mit neun Gedichten. Der reiche und vornehm ausgestattete Band verdient warme Empfehlung. *A. F.*

Wilhelm K. von Nohara: *«Johann! das Huhn für Napoleon!»* Jugendroman. Mit Bildern von Johannes Thiel. Verlag: Herder & Co., Freiburg. 149 S. Lw.

Johann Dieterlé dient als Küchenjunge bei Napoleons Leibkoch und folgt dem Eroberer in seinem Tross während fünf Jahren nach den verschiedenen Kriegsschauplätzen, bis ihm schliesslich sein Gewissen sagt, er sei ein Vaterlandsverräter. Ein Zufall begünstigt seine Entlassung. Johanns Erlebnisse und seine treue Freundschaft mit einem jungen adeligen Fähnrich heben sich von dem Hintergrund der Napoleonischen Kriege plastisch ab. Ein paar Charakterzüge Napoleons treten scharf heraus. *R. S.*

Theodor Koch-Grünberg: *Am Roroima. Bei meinen Freunden, den Indianern vom rosigen Fels.* Verlag: Brockhaus, Leipzig. 159 S. Halblw. Fr. 3.50.

Das schön illustrierte Buch macht den Leser mit den Erlebnissen bekannt, die der angesehene Indianerforscher 1911 in Nordbrasilien hatte. Es war ihm vergönnt, die Eingeborenen noch ein naturnahes Leben führen zu sehen, das er selber 13 Jahre später als verloren bezeichnen musste. Und ihm, der den Indianern stets als gleichberechtigter und gleichverpflichteter Mitmensch begegnete, öffneten sich Zelte und Herzen und Geheimnisse, die andern verborgen blieben. Die Abenteuer sind schlicht und klar erzählt. *Cy.*

Bernhard Voigt: *Der südafrikanische Lederstrumpf:* 1. Die Grenzläufer. 2. Die Vortrecker. 3. König Dingaan. Spurbücherei 22-23-24. Verlag: Voggenreiter, Potsdam 1934. 125 +127+140 S. Kart. Fr. 6.75.

Es wird nicht billig gespielt mit dem Namen des nordamerikanischen Pioniers: in der Tat liegt in der Figur des Deutschen Fritz Helling viel ähnliches, und sein ganzer Lebensraum und -stil gleicht demjenigen des Originals. Wir vernehmen, spannend und sauber erzählt, die Geschichte der Buren, welche vor hundert Jahren in Südafrika sich eine neue Heimat eroberten. Die drei Bändchen beruhen zweifellos auf ernsten geschichtlichen Studien und werden die Leser fesseln. Die Bilder könnten besser sein. *Cy.*

Adalbert Fröhlings: *Bezwinger der Luft.* Verlag: Lit. Institut P. Haas & Cie. K.-G., Augsburg. 198 S. Lw. Fr. 6.30.

Eine Gesamtschau des Werdegangs der Luftfahrt vom ersten Papierballon bis zum Rennflugzeug und Segelflugapparat. Anschaulich und unterhaltsam plaudert der Verfasser nicht nur von technischen Dingen, sondern auch von den Erfinderpersönlichkeiten, von Schicksalsschlägen und Erfolg, vom Publikum, seiner Begeisterung und seinen Launen. Kinder vom 14. Jahr an, aber auch Erwachsene werden das hübsch bebilderte Buch gerne und mit viel Gewinn lesen. *H. S.*

Otto Rombach: *Der Ikarus von Ulm.* Verlag: Gerhard Stalling, Oldenburg, Berlin. 164 S. Leinen Fr. 4.90.

Dem Schneidermeister Ludwig Albrecht Berblinger in Ulm, der vor 125 Jahren fliegen wollte und den «der Deixel in die Donau fallen liess», aus der er unversehrt herausgefischt wurde, hat Otto Rombach in seinem schön ausgestatteten, durch originelle Federzeichnungen von Hermann Rombach geschmückten Büchlein ein Denkmal geschaffen. Schlicht und anspruchslos, aber überzeugend schildert der Verfasser die Tragik dieses Menschen, der seiner Zeit weit voraus war und am Unverstand und Aberglauben seiner Zeitgenossen scheitern musste. *-di.*

Elisabeth Foreman-Lewis: *Jung Fu wird Kupferschmied.* Leben und Abenteuer eines wackeren Chinesenjungen. Verlag: Anton Pustet, Salzburg (1937). 248 Seiten. Preis Fr. 6.90.

Der vaterlose chinesische Bauernknabe Jung Fu kommt mit seiner Mutter in die Stadt (Chungking) und erlebt als Kupferschmiedlehrling allerlei Abenteuer und begeht manche Dummheit. Aber sein Mut und seine gerade Gesinnung helfen ihm immer wieder auf den rechten Weg. Auf seinen Ausläufergängen lernt der Lehrling die Stadt und ihre Gewohnheiten kennen, und der Leser steht sozusagen mitten in den Geschehnissen drin: Alte Anschauungen des Volkes geraten ins Wanken (Geisterglaube und Geisterbeschwörung durch die Priester u. a.) und ein neuer Geist zieht ein. Die Berührung mit Fremden wird immer häufiger und ungezwungener. Jung Fu erlebt eines Tages, wie eine Bresche in die Stadtmauer gelegt wird, damit der erste Autobus einfahren kann. Unter der gegenseitigen Bekämpfung zweier Regierungen leidet das Volk. Der Umschwung wird verdeutlicht, indem dem fortschrittlichen Jung Fu seine Mutter gegenübersteht, die als Frau vom Lande noch ganz alten Anschauungen huldigt.

Das treffliche Buch wird auch unseren Buben gefallen, weil sie in Jung Fu nicht nur den Chinesen, sondern den jungen Menschen überhaupt sehen. (Jung Fu gilt in Amerika und England als bestes Jugendbuch.) *R. S.*

Sofie Schieker-Ebe: *Im Lenze des Lebens.* Verlag: Thienemann, Stuttgart. 243 Seiten. Preis Fr. 5.35.

Sofie Schieker hält in diesem Buche mehr, als sie in den früheren versprochen hat: sie macht sich von deren Schema fast ganz frei und kommt ohne eine Spur von Kriminalfall aus! Sie schildert zwei benachbarte Familien, die eine mit vier Mädchen, die andere mit zwei Jünglingen, und die zarten Beziehungen hin und her, wie immer mit einem tiefen mütterlichen Verständnis für alle Alter und Gattungen von Kindern. Besonders zu schätzen ist es, erstens, dass sie diesmal nicht nur ideale Jungmädchentypen bietet, in die sie ein bisschen verschossen ist, sondern auch einen problematischeren; zweitens, dass diesmal auch der religiöse Bezirk gesehen wird: Vor- und Nachwirkungen der Konfirmation werden geschildert, wenn auch noch etwas zaghaft und manchmal mehr vom moralischen als vom eigentlich religiösen Gesichtspunkt aus. Das Buch spielt in den Jahren unmittelbar vor Kriegsausbruch. Sind darum Ausstattung und Titel — aber nur diese! — etwas jugendstilhaft? Eine erfreuliche Wirkung dieser zeitlichen Festlegung ist, dass wir noch keinen Hauch von einer Verpolitisierung der Jugend spüren. *P. G.*

Hans Watzlick: *Die Buben von der Geyerflur.* Verlag: Schaffstein, Köln. 184 Seiten. Preis Fr. 5.35.

Drei Knaben verbringen lange Sommerferien in einem Bergdorf des Böhmer Waldes. Sie halten gute Kameradschaft, auch mit einem Mädchen, das sich öfters zu ihnen gesellt. Allerlei Abenteuer erfüllen die Handlung, Abenteuer, die dem Wirte, dem Vater des einen der Knaben, manchmal recht zuwider sind,

bis er schliesslich doch findet, sie seien eigentlich ganz tüchtige Leute. Wir finden sie auf Bergwanderungen, in milden Nächten abwechselnd als Wächter bei ihrem Zelt, als Kletterer auf einer Burgruine, aber auch mit Bauern an der Arbeit. Ihr Verhältnis zu Mitmenschen wird ein gerechteres, indem sie Vorurteile als solche erkennen. Man bekommt den Eindruck, dass die drei an Leib und Geist und Charakter gestärkt heimkehren. Zudem macht die anschauliche, klangvolle Sprache Watzlicks das Buch zu einer wertvollen Lektüre. *R. S.*

Graf Franz von Zedtwitz: *Wunderbare kleine Welt.* Verlag: Safari, Berlin. 315 Seiten. Preis Fr. 9.55.

In dem wertvollen Buch sind zunächst über 60 prachtvolle Kleintieraufnahmen auf Tiefdrucktafeln. Der Photograph gibt über deren Entstehung in einem Nachwort mancherlei Aufschluss. Und wenn es auch Bilder sind, wie sie die Linse und nicht der Mensch sieht, so kann man sich doch in viele recht vergaffen. (Ausschlüpfende Kohlweisslingräupchen, Kreuzspinnenkopf, Gelbrandlarve, Engerling, Sonne im nebligen Wald etc., etc.). Der damit lose verbundene Text ist feuilletonartig, aber trotz gelegentlichem Mangel an letzter Korrektur (nicht die Marienkäferlarve, sondern die Florfliegenlarve ist beim Blattlausschmaus abgebildet) und trotz gelegentlichen Sätzen, die leer wirken (wer Holz frisst, kann nur zweckmässig gebaut sein), ist er weit wahrhaftiger als die übliche, grob vermenschlichende, naturkundliche Jugendliteratur. Ich glaube, wer das Buch liest, macht sich nachher mit Freude selbst an die Naturbeobachtung.

Da wir es aber als Jugendbuch anzeigen, sei vorsichtshalber bemerkt, dass es — wie es sich gehört — ohne jeden Schwulst in Wort und Bild auch die Paarung von niederen Tieren darstellt.

Bei einer neuen Auflage möchten wir wünschen, dass manche Ausdrücke durch solche ersetzt werden, die unsereins verstehen kann (Blänken, bolken, sabbern). *M. Oe.*

Für Reifere

Arnold Heim und August Gansser: *Thron der Götter.* Erlebnisse der ersten Schweizerischen Himalaya-Expedition. Morgarten-Verlag, Zürich. 270 S. Lw. Fr. 16.80.

Im Gegensatz zu den meisten andern Himalaya-Expeditionen, die sich vor allem sportliche Höchstleistungen zum Ziel setzen, galt die erste Schweizerische Himalaya-Expedition der geologischen Erforschung des zentralen Himalaya. Dieses grösste und jüngste Gebirge der Erde bietet manche Probleme des Gebirgsbaus, zu deren Lösung beizutragen unsere in alpiner Tektonik geübten Schweizer Geologen ganz besonders befähigt sind. Freuen wir uns, dass die wissenschaftliche Ausbeute die eigenen Erwartungen der Forscher weit übertraf und dass auch die Ergebnisse in geographischer, botanischer und touristischer Hinsicht sehr bedeutend sind.

Im vorliegenden Buch, das zu lesen für jeden Naturfreund ein Genuss ist, tritt das Geologische in den Hintergrund. Es schildert die Erlebnisse und Entdeckungen, das Leben der Menschen, Tiere und Pflanzen nicht nur inmitten der Hochgebirgswelt, sondern auch im Vorland. 220 prächtige Tiefdruckbilder, 2 Panoramen, Zeichnungen und eine Reliefkarte beleben die Reiseberichte der beiden sympathischen Forscher aufs trefflichste. Dass der Leser im Anhang mit den wichtigsten Forschungsergebnissen bekannt gemacht wird, wird er dankbar begrüssen. *H. S.*

Frieda Hauswirth: *Die Lotosbraut.* Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich. 408 S. Geb. Fr. 6.—.

Die Verfasserin versteht es, uns mit ihrem Liebesroman aus Süd-Indien bis zum Ende zu fesseln. Wunderbar zart und anschaulich ist die aufkeimende Liebe zwischen der Tochter eines Brahmanen und einem armen Studenten gestaltet. Weil die Erlebnisse starker innerer Anteilnahme rufen, vermögen wir die Härte und Unnatürlichkeit der religiösen Sitten zu ermessen, die wie ein dunkler Fluch auf den brahmanischen Witwen lasten. Nach kurzem Glück gehört auch Wimala zu diesen Gezeichneten; doch besteht die Hoffnung, dass die Saat des edeln Studenten in der ausserordentlich intelligenten und herzenswarmen Frau Blüten und Früchte treibe, die mithelfen werden, das Los der armen Schwestern zu bessern. *Kl.*

Gottl. Heinr. Heer: *Thomas Platter.* Roman. Verlag: Orell Füssli, Zürich. 455 S. Leinen Fr. 9.50.

Die Selbstbiographie des berühmten Humanisten, der sich vom armen Walliser Hirtenbüblein zum hochgeschätzten Gelehrten und Leiter des Gymnasiums auf Burg in Basel hinaufgearbeitet, ist als klassisches Kulturdokument des Reformationszeitalters allgemein bekannt. Heer hat den grandiosen Stoff dieses abenteuerlichen Lebens zu einem schmissigen und farbenprächtigen Roman verarbeitet, der ohne Zweifel viele dankbare Leser finden wird. *A. F.*

Rosa Küchler-Ming: *Unseres lieben Herrgotts Orgel.* Erzählungen vom Bruder Klaus. Verlag: Eugen Rentsch, Erlenbach (Zürich). 150 S. Leinen Fr. 3.80.

Vier ansprechende Erzählungen, in denen der fromme Einsiedler im Ranft eine ihm gemässe Rolle spielt, feindliche Brüder versöhnt, statt des erwarteten äussern Wunders einer Krankenheilung das innere eines Gesinnungswandels wirkt usw. Die Darstellung ist schlicht, aber von innen durchwärmt. Die rasch bekannt gewordene Chronistin der «Lauwiser» hat mit diesem Werklein dem grossen Eidgenossen und Gottesmann des 15. Jahrhunderts ein bescheidenes, aber würdiges Denkmal errichtet. *A. F.*

Otto Hellmuet Lienert: *'s Gültetrükli.* Verlag: Benziger & Co. A.-G., Einsiedeln. 80 S. Kart. Fr. 2.80.

's Gültetrükli sei das Herz, besagt das erste Gedicht. Aber auch diese Sammlung von Mundartversen ist ein «Gültetrükli». Es birgt Gedichte, welche die Liebe, das Familienleben, die Natur mit ihren Jahreszeiten besingen, heiter und jugendlich, freudig und scherzend. Aber auch innige Töne erklingen, wie die an die Mutter. Oder Lienert deckt in wuchtig realistischer Art ein soziales Problem auf, wo er die letzte Not der Arbeitslosigkeit vorführt. Glücklich gelingen ihm die Wendungen ins Symbolische. *G. Kr.*

C. A. Loosli: *Erlebtes und Erlauschtes.* Verlag: E. Löpfe-Benz, Rorschach. 199 S. Kart. Fr. 5.—, geb. Fr. 6.—.

Loosli schöpft überall an der Quelle. In bunter Folge erzählt er in Kurzgeschichten aus dem Leben von Künstlern, Politikern, hohen Offizieren und einfachen Leuten aus dem Volke. Bundes- und Regierungsräte, National- und Grossräte, General Wille und besonders Looslis Freund Hodler werden uns hier mit wenigen Strichen von ihrer menschlichen Seite aus gezeichnet. Wie viel Ursprünglichkeit, Witz, Schlagfertigkeit, echtes, schönes, elementares Leben widerspiegelt sich hier! Ein prachtvolles Stück ist das über Alkoholdirektor Milliet. Schade, dass wir hier des Raumes wegen nicht Proben bringen können. Das Buch ist eine Fundgrube.

«Erlebtes und *Erlauschtes*»! Es muss einer auch ein Ohr danach haben, um so viel erlauschen zu können. *G. Kr.*

Abgelehnt werden:

L. Kainradl: *Das ABC in bunten Bildern.* Mit lustigen Versen und Geschichten. (Schreiber, Esslingen.) Fr. 2.—.

Die Fibel will zuviel auf einmal: auf 24 Seiten deutsche Fraktur- und Sütterlinschrift, grosse und kleine Block- und Frakturbuchstaben. Von Methode keine Spur!

Fritz Baumgarten: *Der Wolf und die sieben Geisslein.* (Anton & Co., Leipzig.) Fr. 2.25.

Die aufdringlichen farbigen Bilder regen die Phantasie nicht an. Schwarzweissbilder ungenügend.

Clara Hepner: *Sonnenscheinchens erste Reise,* mit Bildern von Lore Friederich-Gronau. (Scholz, Mainz.) Fr. 1.80.

Zu unbedeutend.

Margarete Seemann und Elsa Wenz-Vietor: *Schule gehen.* (Sebaldus-Verlag, Nürnberg.) Fr. 2.10.

Bilder und Ausstattung ansprechend, Verse aber zu hausbacken.

Josef Stöck und Hermann Blömer: *Doktor Quark.* (Sebaldus-Verlag, Nürnberg.)

Das Käfervolk wird zum Eintrichtern der Verkehrsregeln missbraucht!

Otto Boris: *Worpel, die Jugend eines Elchhirsches,* mit Zeichnungen von W. Klemm. (Thienemann, Stuttgart.) Fr. 5.90.

Forsthausromantik und blutiges Hin und Her zwischen Uniformierten und Wilderern.

Kurt Pastenaci: *König Ra, der Wandale.* Die Eroberung des Theisslandes durch die Germanen. (Junge Generation, Verlag, Berlin.)

Darstellung mit novellistischem Geschick in fesselnder Sprache; Stoff aber für uns zu weit abliegend.

Josef Prestel: *Die Völkerwanderung.* (Franz Schneider, Berlin.) Fr. 5.60.

Packende Darstellung, die auf einlässlichen Geschichtsstudien beruht. Aber Verherrlichung der germanischen Rasse.

Gerhard Ramlow: *Männer des Nordens.* (Bong, Berlin.) Fr. 5.35.

Erzählungen über Räubereien und Familienkriege nordischer Kleinfürsten; von untergeordneter Bedeutung.

„Das Jugendbuch". Schriftleitung: Dr. Walter Klauser, Lehrer, Susenbergstrasse 181, Zürich 6